

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der tschechoslowakischen Republik.

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich Ké 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
jährig 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich 1926

Gute Ernte - hohe Preise!

Das Landwirtschaftsministerium hat soeben einen Bericht über den Stand der Ernte in der Tschechoslowakei herausgegeben, aus dem hervorgeht, daß die Befürchtungen, als ob wir es heuer mit einer besonders schlechten Ernte zu tun haben würden, unbegründet gewesen sind. Die Ernte wird bei Weizen und Gerste als mittel bis übermittel klassifiziert, ebenso ist es bei Hafer und Zuckerrübe der Fall, nur Kartoffeln weisen eine Klassifizierung von mittel bis untermittel auf. Danach müßte man also glauben, daß — wie stets nach der Ernte — die Preise des Getreides, und damit des Mehles und Brotes, sich in absteigender Richtung bewegen. Die Vertreter der kapitalistischen Gesellschaftsordnung berufen sich ja stets darauf, daß das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage der beste und auch für die Verbraucher günstigste Preisregulator ist. Aber die bestehenden Klassen verlassen sich am wenigsten auf diesen natürlichen Preisregulator und haben zur Einführung fester Agrarzölle gegriffen, damit die Preise trotz guter Ernte, das heißt, trotz großen Angebots, nicht zu sehr fallen. Sie haben das auch mit den Getreidezöllen erzielt. Es sind nämlich heuer die Getreidepreise trotz guter Ernte nicht gefallen. Seit Ende Juli sind die Preise des Weizens ein wenig in die Höhe gegangen, die Preise des Roggens ungefähr gleich geblieben. Wenn der Weizenpreis augenblicklich 230 Kronen beträgt, fast so viel, als er ungefähr vor der Ernte betragen hat (am 28. Juni war die Notierung 227 Kronen), dann kann man sich ausrechnen, was der Weizen und damit das Mehl und Brot im Winter, wenn ein Großteil der Ernteporräte bereits in den Händen der Spekulation ist, kosten wird!

Auch die Preise anderer Waren weisen im Großhandel eine steigende Tendenz auf. Bei Butter ist die Wirkung des Zolles augenblicklich zum Ausdruck gekommen, indem ausländische und inländische Butter um mehr als zwei Kronen pro Kilogramm gestiegen sind. Beim Schweinefett werden sich die Zölle schon in den nächsten Tagen auswirken, da bisher noch die vor dem Infratreten der Zölle eingeführten Waren in den Konsum gelangen. So werden alle Preise für den Konsumenten teurer und die Erzeuger von Kunstseife, die schon jetzt ungeheuer viel verdienen, werden noch reicher werden.

Die läbliche Fürsorge der bürgerlichen Parteien hat uns auch Zölle auf Waren beschert, die wir im Inlande gar nicht erzeugen. So ist infolge des Zolles der Reis, der ohnehin im Preise gestiegen ist — die Ware ist jetzt um 15 bis 20 Prozent teurer, als vor drei Monaten — teurer geworden, ebenso ist der Preis der Gerlinge um den Zoll gestiegen, bei diesem proletarischen Nahrungsmittel macht der Zoll bei den billigsten Sorten etwa 20 Prozent des Wertes der Ware aus. Der Grund der Zölle auf diese Waren ist klar: Unsere Reis- und Gerlingbauern müssen geschützt werden. Die Beamtenregierung tut noch ein übriges dazu, um die Preise in die Höhe zu treiben, indem sie auch die Umsatzsteuer von dem erhöhten Zoll erhebt, das heißt, man muß nicht nur die frühere Umsatzsteuer zahlen, sondern auch die Umsatzsteuer vom Zollbetrag.

Im Kleinhandel hat sich aber die Verteuerung noch mehr ausgewirkt. Die Kontrollorgane des Buderamtes haben geradezu furchtbare Preissteigerungen gegenüber der letzten Juliwoche festgestellt. Wir wollen daraus nur einige Beispiele anführen: So ist in Außig das Schweinefleisch um zwei Kronen, Margarine um 70 Heller, Malzkaffee um 40 Heller, Bohnenkaffee um acht Kronen und Kernseife um 40 Heller im Preise gestiegen. In Brüx ist in diesen wenigen Tagen das Weizenmehl um 20 Heller, das Brotmehl um 15 Heller, das Brot um 20 Heller, der Reis um 60 Heller, Rindfleisch um zwei Kronen, Butter um zwei Kronen und Seife um zehn Heller teurer geworden. Ähnlich ist es in Reichenberg. Dort ist das Weizenmehl

Die schwere Krise in der Textilindustrie.

Gemeinsame Konferenz der Textilarbeiter-Organisationen.

Bedrängt durch die Auswirkungen der andauernden Wirtschaftskrise, von der die Textilindustrie betroffen wird, trafen gestern im Prager Gewerkschaftshaus die drei Textilarbeiterverbände in der tschechoslowakischen Republik, die Union der Textilarbeiter in Reichenberg, der Soaz textilního delnictva in Brünn und der Gostolow, Soaz delnictva textilního zusammen, um zu der Rolle der Arbeiterschaft Stellung zu nehmen.

Die Konferenz wurde um zehn Uhr vormittags von den Genossen K o s c h e r und J i n d r a c e l (Brünner Verband) eröffnet; beide betonten in den Begrüßungsansprachen, daß die immer mehr steigende Not unter den Textilarbeitern die finanziellen Grundlagen der Verbände gefährde.

Mehr als die Hälfte der Textilarbeiter ist ohne Arbeit und somit der einschlichsten Not ausgeliefert.

Unter solchen Umständen ist ein gemeinsames Vorgehen der drei Verbände unumgänglich notwendig geworden. Als Vertreter der Reichenberger Zentralgewerkschaftskommission ist Abg. Gen. G r u n z n e r anwesend, vom Odborové Pruseni der Gen. P r a k e l und von der Obec čl. delnictva der Abg. T u c n y.

Nach Feststellung der Geschäftsordnung und Nominierung der Referenten ergriff als erster

Abg. Gen. K o s c h e r

das Wort, der unter anderem folgendes ausführte:

Wir haben uns heute zu einer Tagung zusammengefunden, die das gesamte Textilproletariat dieses Staates vertritt. Von dem Erfolg dieser Konferenz wird das Schicksal von Zehntausenden Textilarbeitern dieses Staates abhängen. Heute wollen wir der gemeinsamen Not, dem gemeinsamen Elend Ausdruck verleihen, und insbesondere aufzeigen, wie es um die Träger der Arbeitslosenunterstützung, wie es um die Gewerkschaften bestellt ist. Wir wollen der Regierung und ihren maßgebenden Faktoren die Augen darüber öffnen, welchen grauenvollen Umfang die Wirtschaftskrise in der Textilindustrie genommen hat. Die Regierung hat für die von bitterer Not bedrängten Textilarbeiter nicht jenen Grad des Interesses gezeigt, der einer der wichtigsten Industrien dieses Staates angemessen ist. Der Vertreter des Finanzministeriums ist nicht einmal hier erschienen.

Wir haben überfüllte Lager, die nach Absatz schreien; dieser Ueberproduktion steht gegenüber eine konsumierende Masse, deren finanzielle Kraft vollkommen erschöpft ist. Zur selben Zeit, in der Millionen fleißiger Hände fernern, leben wir, wie die Unternehmer dem wirtschaftlich

Schwächsten, dem Arbeiter, die Löhne zu kürzen und die Arbeitszeit zu verlängern trachten.

Als wir keinerlei die Arbeitslosenunterstützung in den Aufgabenkreis der Gewerkschaften mit einbezogen, war diese Maßnahme als ein Akt brüderlicher Solidarität gedacht, der den Arbeitslosen in der Zeit der Krise davor bewahren sollte, Lohnrücker zu werden. Wenn wir heute Umschau halten, so sehen wir, wie von Seite der Unternehmer Mißbrauch mit dieser Einrichtung getrieben wird. Gewissenlos stellt der Unternehmer Betriebe ein, wenn ihm irgend etwas nicht so läuft, wie er es sich vorstellt. Der Aufgabenkreis der Gewerkschaften ist ein weit größerer, als daß sie zu reinen Unterstützungsinstitutionen herabzinken sollen. Wir dürfen nie vergessen, daß die Hauptaufgabe der Gewerkschaften darin besteht, dem Arbeiter ein höheres kulturelles Niveau zu erkämpfen. Wir haben das Gesetz über den Staatsbeitrag zur gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung. Dieses Gesetz kann nur für normale Wirtschaftsverhältnisse als brauchbar bezeichnet werden; für die Zeit der Krise ist es jedoch unbrauchbar.

In der gegenwärtigen Zeit sind Zehntausende von Textilarbeitern arbeitslos oder kurz- arbeiter.

Es ist geringe Aussicht vorhanden, daß sich der Beschäftigungsgrad in der Textilindustrie in der nächsten Zeit bessert, man muß im Gegenteil mit einer weiteren Verschärfung rechnen.

Zug für Zug werden uns weitere Fälle von Betriebsstilllegungen gemeldet. Wer weiß, was Arbeitslosigkeit ist, der kann die Stimmung dieser von der ärgsten Not unverfühlbar betroffenen Arbeiter ermessen.

Um die Entwicklung der Arbeitslosenunterstützung seit der Einführung des Genter Systems zu beleuchten, möchte ich Ihnen folgende Ziffern vorlegen, die nur die Union der Textilarbeiter (Reichenberg) betreffen: 1. Quartal 1925 2066 Arbeitslose, 3. Quart. 1925 3864 Arbeitslose, 4. Quartal 1925 2735 Arbeitslose, 1. Quartal 1926 5382 Arbeitslose, 2. Quart. 1926 9306 Arbeitslose. In den letzten 1 1/2 Monaten, bis zum 15. August 1926 wurden an 29.436 Textilarbeiter Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt. Mit dem Ministerium für soziale Fürsorge wurden seit der Wirksamkeit des Gesetzes 17.272 Fälle verrechnet. Gegenwärtig laufen wieder 11.964 Ansuchen. Vom Staate haben wir 442.362 Ké an Rückständen zu fordern.

Diesen Zustand weiter fortzuschleppen ist unmöglich. Hier kann nur eine einzige Institution wirkliche Hilfe schaffen, der Staat. Der holländische

Staat hat im Jahre 1921 den Gewerkschaften vier Millionen Gulden zur Ueberwindung der Krise zur Verfügung gestellt. Er gab ihnen außerdem ein Darlehen in der Höhe von zehn Millionen Gulden. Auch in Belgien und in Dänemark treffen wir ähnliche Unterstützungen der Gewerkschaften von Seite des Staates. Was dort geht, muß auch bei uns möglich sein.

Wenn der Staat Geld hat zur Sanierung von bürgerlichen Institutionen, dann kann er mit weit größerem Rechte der von der Krise betroffenen Arbeiterschaft helfen.

Gen. K o s c h e r präzisiert nun die einzelnen Forderungen, wie sie die untenstehende Entschliessung beinhaltet. Er schließt mit einer ersten Mahnung an die Regierung, die Forderungen der Textilarbeiter zu berücksichtigen.

Ein gleich bitteres Bild entwarf Gen. J i n d r a c e l vom Wirkungsbereich des Brünner Verbandes und Szepanel vom Rocheter Verband.

In der sich anschließenden Debatte, die ein grauenvolles Bild des Elends enthielt, sprach auch gegen Schluß der Herr Ministerialsekretär Dr. K o s e n t r a n z, der darlegte, daß man die Punkte 1 bis 3 der Resolution wohl einer Erwägung unterziehen könnte, während jedoch für die beiden letzten Punkte die betreffenden Gesetze geändert werden müßten, was Sache der gesetzgebenden Körperschaften sei.

Hierauf wurde die Entschliessung einstimmig angenommen, und nach einer nochmaligen Warnung des Genossen J i n d r a c e l an die maßgebenden Körperschaften schloß die Konferenz um halb 3 Uhr nachmittags.

In der Resolution wird verlangt:

1) Den drei Textilarbeiterverbänden sind unter Berücksichtigung ihrer Größe und der Zahl ihrer Arbeitslosen entsprechende Vorstöße durch den Staat zu gewähren, damit es den Verbänden ermöglicht wird, die Arbeitslosenunterstützung ungeführt laufend auszuführen. Die Rückzahlung dieser Vorstöße hat zu erfolgen, wenn die Arbeitslosenliste wieder über eigene Geldmittel verfügt. Die Regierung wird ersucht, unverzüglich zu den drei Verbänden eine Regierungskommission zu entsenden, welche den Grad der Arbeitslosigkeit und die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung überprüft.

2) Die Refundierung des verrechneten Staatsbeitrages soll sofort nach Vorlage der Rechnung durch das Ministerium für soziale Fürsorge an die Verbände erfolgen.

3) Rückvergütung durch den Staat der den drei Verbänden aufgelaufenen Verwaltungskosten und der einmaligen Anschaffungskosten für die Durchführung und Einrichtung der Arbeitslosenunterstützung.

4) Arbeitslose Mitglieder, welche mit der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung ausgestattet sind und die nachweisbar keine Arbeit finden können, sollen noch für drei Monate den einhalbfachen Staatsbeitrag ohne gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung erhalten.

5) Für Kurzarbeiter und für Arbeiter, die bis zu einer Woche mit der Arbeit aussetzen, soll eine eigene Unterstützungsanstalt geschaffen werden, für welche der Staat, die Unternehmer, die Gemeinden und Bezirke die Mittel zur Unterstützung dieser Arbeiter aufbringen. Die Unternehmer sollen zur Beitragsleistung herangezogen werden, damit sie ihren alten Arbeiterlohn erhalten und die Bezirke und Gemeinden sollen zur Beitragsleistung herangezogen werden, damit sie auf die Unternehmer einwirken, damit nicht aus nichtigen Ursachen Betriebe stillgelegt werden oder die Arbeitszeit reduziert wird.

Der englische Bergarbeiterstreik vor der Entscheidung.

London, 16. August. (AP.) Heute nachmittags ist die Generalversammlung der Bergarbeiterdelegierten zusammengetreten, doch wird vor morgen Vormittag keinerlei Entscheidung erwartet. Die hauptsächlichste von der Versammlung zu behandelnde Frage ist die, ob der Vollzugsausschuß von den bisherigen Instruktionen entbunden und ihm zur Wiederanbahnung von Verhandlungen zwecks Beilegung des Kohlenkonfliktes unter den besterreichbaren Bedingungen freie Hand gewährt werden soll. Erhalten die Bergarbeiterführer, was sie offenbar wünschen, ein derartiges Mandat, werden sie wahrscheinlich an die Regierung das Ersuchen stellen, eine Sitzung mit den Vertretern der Grubeneigentümer anzuordnen.

Kaffee, Fleisch oder auch nur ein armseliger Dering, wir müssen unseren Tribut an den Geldsack entrichten und tiefer in die Tasche greifen, um uns den großen Genuss des Berings auch weiter verschaffen zu können. An jedem Tage, da die proletarische oder Kleinbürgerliche Hausfrau einkaufen geht, in jeder Woche, da der Arbeiter oder Beamte, Angestellte oder Kleinbürger seiner Frau das Geld für die Vorfretung des Haushaltes gibt, spüren Mann, Weib und Kind, daß die Herrschaft der bürgerlichen Parteien Feuerung und Herabsetzung der Lebenshaltung bedeutet, daß die Koalition von Kramar bis Spina nichts anderes zum Zwecke hat, als daß die Besitzenden noch mehr und die Besitzlosen noch weniger haben!

Überall gute Ernte.

London, 16. August. (AP.) Der „Morning Post“ zufolge wird die heurige Ernte in Großbritannien besser als seit vielen Jahren sein. Bei Roggen, Weizen, Gerste und Hafer sind sehr gute Ergebnisse zu verzeichnen, das beste von allen aber bei Zuckerrübe, für welche das Wetter ideal war. Blühermeldungen zufolge erwartet man auch in den Vereinigten Staaten eine gute Ernte, wenn gleich sie jene ausnahmsweise glänzende Ernte nicht erreichen wird wie sie im vorigen Jahre die Vereinigten Staaten und Kanada aufzuweisen hatten.

Internationaler Kongress der Keramarbeiter.

Karlsbad, 16. August. (Eigenbericht.) Im neuen Verbandsheim der Keramarbeiter in Tschechien wurde heute vormittags der V. Kongress der Internationalen Föderation der Keramarbeiter durch den internationalen Sekretär, Genossen Wollmann, eröffnet. Die Stirnseite des Sitzungssaales ziert das Bild Oswald Hillebrands und der von Fabrikant und Arbeiter umfäumte Rohrstuhl „Proletariat aller Länder vereinigt Euch“.

Vertreten sind auf dem Kongress die Organisationen von Deutschland, Dänemark, Niederland, Frankreich und der Tschechoslowakei. England hat sein Fernbleiben mit der außerordentlich schwierigen finanziellen Lage entschuldigt, mit Italien ist seit langem jede Verbindung unterbrochen. Die Zentralgewerkschaftskommission hat Genossen Aon Schäfer, die Kreisgewerkschaftskommission den Genossen Scharing, die Kreisvertretung der deutschen sozialdemokratischen Partei Genossen Horn delegiert. Der Kongress wählte Palme — Tschechoslowakei zum Vorsitzenden und Memminger — Deutschland zum Protokollführer.

Genosse Schäfer skizzierte in seiner Begrüßungsansprache die Schwierigkeiten des Kampfes, den die Arbeiterschaft dieses Landes zu führen hat, für die Kreisgewerkschaftskommission und für die Kreisvertretung sprach Genosse Scharing Worte der Begrüßung.

Der Bericht des internationalen Sekretärs, erstattet von Genossen Wollmann, löste eine Debatte aus, in der hauptsächlich die Beziehungen zu den Fabrikarbeiterverbänden behandelt wurden. Der Bericht wird sodann einstimmig angenommen. Hierauf berichten die Delegierten der einzelnen Länder über die Entwicklung und den Stand ihrer Organisationen, über die Lage der Keramarbeiter und ihre Kämpfe, das Tarif- und Verhältnissen und über die Lage der Industrie. Ein tristes Bild zeigte der Bericht Braußilons über die Verhältnisse in Frankreich, wo die kommunistische Spaltungsschwerkriegsarbeit der gewerkschaftlichen Tätigkeit schwere Schäden zufügte und die Kraft der Arbeiterbewegung schwächte. Um halb 6 Uhr abends wurden die Verhandlungen abgebrochen.

Der Abend vereinigte die Delegierten mit der Arbeiterschaft von Alt-Rohrau auf einem Begrüßungsabend. Der Dienstag Vormittag ist der Beschäftigung der Keramarschule ist ein Besuch gewidmet. Mittwoch nachmittags ist ein Besuch des Vereinsheimes der Keramarbeiter in Sangerberg vorgesehen.

Devilenturie.

Prager Kurse am 16. August.

	Heute	Gestern
100 holländische Gulden	1356.—	1362.—
100 Reichsmark	894.75	897.75
100 belgische Franken	90.75	91.95
100 Schweizer Franken	652.50	655.50
1 Pfund Sterling	163.90	165.10
100 Lire	110.67.50	112.67.50
1 Dollar	33.70	34.—
100 französische Franken	91.42.50	92.52.50
100 Dinar	59.47.50	59.97.50
10,000 ungarische Kronen	4.89.17.50	4.79.17.50
100 polnische Zloty	373.—	379.—
100 Schilling	478.75	479.75

Copyright 1924 bei Buchhandlung Schneider u. Co., Wien.

Vom Baume des Bösen.

13 Von Marcel Berger.

„Wer weiß, Evelyn!“ sagte ich und drohte ihr mit dem Finger.
 Mit bewundernswürdiger Unschuld im Tone sagte sie:
 „Ich empfinde für ihn wirklich nur rein körperliche Sympathie.“
 „Ich glaube Ihnen versichern zu können“, bemerkte ich, „dass dies das einzige ist, worauf Herr Darrigueux Wert legt.“
 „Ach, das ist ganz ungefährlich!“
 „Evelyn“, sagte ich, „das Gesch der körperlichen Anziehung regiert die Welt. Genies würden ihre Begabung dafür hingeben, um von Ihnen ein einziges Mal so angeschaut zu werden, wie Sie den guten Marius eben jetzt angeschaut haben.“
 „Wie habe ich ihn denn angeschaut?“
 „Einfach verliebt! Wissen Sie denn das nicht einmal? Ich kann doch nicht annehmen, dass Sie heute noch so vollkommen unerfahren sind wie damals?“
 „Ich war zwei Jahre Krankenpflegerin“, sagte sie selbstbewusst, „und habe das Leben kennen gelernt.“
 Ihre ruhige Selbstsicherheit brachte mich in Verlegenheit.
 „Vertrauen Sie ihn doch in Gottes Namen“, sagte ich, „wenn er Ihr Typ ist!“
 Sie blieb vollkommen ernst:
 „D, ich fürchte sehr, dass er keine Ideale hat.“
 „Was verstehen Sie unter Idealen?“ fragte ich lächelnd.

Inland.

Die Gewerbetarier

will die Gewerbetreibenden einschleifen.

Der Herr Stenzl und sein Sekretär, die mit aller Gewalt im Reiche der Gewerbe-Politik ausgestattet sind, fühlen sich veranlagt, ihren Wählern nun endlich zu erklären, was sie zu ihrer gewerbeschädlichen Politik veranlagt hat. Die Zeitung der Gewerbetarier, die sich fern von allen Dingen der großen Politik, in Mähr. Trübau befindet (wo sie allerdings ungelesen und unbelauscht im Trüben fischen kann), verschickt an die Ortsgruppen der Partei ein Rundschreiben, das nach hier sehr verlegenen und gewundenen Einleitung auf die Fülle zu sprechen kommt. Der Herr Stenzl und sein Geschäftsführer lassen sich nicht auf lange Motivierungen ein. Wenn die Fülle nicht mit Hilfe der Deutschen beschlossen worden wären, dann wären sie mit Hilfe der Sozialisten gemacht worden! Und da anscheinend ein Unglück, das man sich selbst zufügt, nicht so schlimm ist wie das, welches man von einem anderen erleidet, hat der Stenzl es selbst übernommen, den Kaufleuten die steuerungsschaffenden Fülle zu spendieren.

Die ganze Kurzsichtigkeit der potentierten Gewerbetarier wird auch aus der Begründung der Steuerpolitik klar. Stenzl schreibt:

„Wäre es unserer Wählerschaft vielleicht lieber gewesen, wenn die für die Bedeckung des neuen Gehaltsgesetzes erforderlichen Mittel auf die direkten Steuern überwiegend worden wären?“

Dem von der Gewerbetarier schon genügend „erzogenen“ kleinen Manne erscheint das nun sehr gefast und schlagkräftig. In Wahrheit ist es doch so, daß die indirekten Steuern die Produkte verteuern und dadurch die Kaufkraft der Massen senken. Die direkte Steuer legt dem Kaufmann und dem Gewerbetreibenden eine einmalige größere Ausgabe auf (die nicht einmal den Kleinen treffen muß), die indirekte Steuer schädigt und untergräbt seinen Absatz und damit seine Existenz. Die Gehaltsgelege und die Kongrua haben vor nach Stenzl Mängel, aber man mußte sie eben fressen, da sie „junktimiert“ waren.

Die Auslieferung der oppositionellen Abgeordneten wird durch einen kleinen Dreh gemildert. Im Ausschusse hätten die deutschbürgerlichen Parteien nur für die Auslieferung wegen öffentlicher Gewalttätigkeit gestimmt, um ein Exempel dafür zu statuieren, daß man Abgeordnete an der „Ausübung ihrer Pflicht durch schwere Körperverletzungen behindert“ hatte. Mit diesem Kohl speist der Stenzl die wählbegierigen Wähler ab. Was dann im Hause geschehen, die Auslieferung auf Grund des Schutzgesetzes, wird diskret verschwiegen.

Als besondere „soziale Errungenschaften“, die von der Regierung für den Herbst bereits versprochen seien, nennt das Rundschreiben unter anderem die Einstellung der Steuerrevisionen bei kleinen Gewerbe- und Handelsbetrieblenden (— ob es nicht eher die großen sein werden? —), Jugenstände bei der Vergebung öffentlicher Lieferungen, Verbot der Ausübung eines Gewerbes durch Staatsangestellte und — Einschränkung der Regiekarren und der Regielöhle der Eisenbahner.

Wie man sieht, lauter sehr „soziale“ Forderungen! Daß jede von ihnen der Sache der Gewerbetreibenden mehr schadet als nützt, daß man das Gewerbe überhaupt durch die Schädigung der Käufer nicht retten, sondern durch

politische Maßnahmen fördern muß, begreift natürlich ein Unterläufer der Alexander und Alexander nicht. Das vertrauliche Rundschreiben wird die Stenzlianer aber nicht vor der öffentlichen Rechtfertigung ihrer Taten schützen, in der es ihnen nicht so leicht fallen soll, ihre Wähler über den Köffel zu barbieren.

Zur Vorgeschichte der Affäre Gajda.

Dazu schreibt das Blatt der Legionäre Károdi Dvobojeni:

„General Gajda wurde schon 1921 in dem Buche des Majors Aratochvil „Der Weg der Revolution“ beschuldigt, daß er sich insgeheim um die Aufnahme in die Dienste der Sowjetarmee bewarb. Im Jahre 1924 schrieb Aratochvil im 2. bis 4. Band der „Kraft revolution“, daß General Gajda zur Zeit seines Aufenthaltes in Paris den Bolschewiken eine Reihe vertraulicher Dienste geleistet habe, die für diese insbesondere in der Zeit des Krieges der Sowjets mit Polen wertvoll waren. Aratochvil kam auf die Sache am 8. Dezember 1924 in den „Kondoln Roviny“ zurück, wo er das, was er in seinem Buche schrieb, wiederholte und bemerkte, daß er bereit ist, das Geschriebene auch vor Gericht zu verteidigen.“

Es war also den regierenden Kreisen bereits lange bekannt, was gegen Gajda vorlag. Trotzdem haben sie ihn zum Generalstabschef gemacht. Das weist ein merkwürdiges Licht darauf, wie man in der Tschechoslowakei zu verantwortungsvollen Posten berufen wird.

Wie die „Kondoln Roviny“ zu berichten wissen, sollte Gajda neuer im Jänner einen offiziellen Besuch in Belgien machen. Der Belgier Arzt, Dozent Dr. Kostiz, der Gajda aus der Kriegszeit kennt, bezeichnete den General jedoch in einer Gesellschaft beim Gesandten Sedo als Schwindler. Er erklärte auch, daß er seine Beschuldigung beweisen wolle. Er erzählte, daß Gajda unter seinem Befehl in der serbischen Division in Odessa gedient habe und daß Gajda auf Grund seiner Angabe, er sei Arzt, die Behandlung kranker serbischer Soldaten anvertraut wurde. Eine solche Sache sei ein Verbrechen.

Es wäre interessant, zu erfahren, ob die tschechoslowakische Regierung von ihrem Gesandten darüber informiert wurde und ob sie das auch wußte, als Gajda nach der Bildung der Regierung Cerny mit der Leitung des Generalstabes betraut wurde.

Das deutsch-tschechische Verhältnis und die tschechischen Sozialisten.

Als es im Parlamente zum Zusammengehen der deutschen und tschechischen bürgerlichen Parteien kam, da bestand die Laitsch des „Cestlo Slovo“, des Hauptorgans der tschechisch-sozialistischen Partei darin, die tschechisch-bürgerlichen Parteien des Berrats an der Nation zu beschuldigen und eine nationale Seite gegen eben diese tschechischen bürgerlichen Parteien zu entfachen. Diese Laitsch scheint mittlerweile aufgegeben worden zu sein, wie wenigstens der Leitartikel des genannten Blattes vom Sonntag zeigt. Zunächst wird die Bedeutung des tschechisch-deutschen Problems folgendermaßen gekennzeichnet:

Das tschechisch-deutsche Problem ist die Lebensfrage der tschechischen Nation. Es läßt sich von zwei Standpunkten beurteilen. Wir sind im Uebergewicht gegen die Deutschen zu Hause in unserem eigenen Staat, in den europäischen Handeln aber sind wir im Nachteil, da die Deutschen vor uns ein großes Uebergewicht haben. Wenn wir uns und den Deutschen ständig ein feindschaftliches Verhältnis bestehen sollte, würde dieser

Zustand unruhiges Leben in Mitteleuropa bedeuten, was dessen Bewohnern nichts Gutes bringen würde.

Zum Schluß kommt das Blatt durch auf einen deutsch-tschechischen Ausgleich zu sprechen und sagt hierbei:

Der Ausgleich zwischen Tschechen und Deutschen wird erst dann eine Bedeutung haben, wenn er von Volk zu Volk durchgeführt werden wird. Die Massen der Bevölkerung scheinen sich nicht danach, daß man sich gegenseitig Kränkungen zufüge, aber sie wollen Zusammenarbeit, welche die Voraussetzungen für den Frieden und die Sicherung der Interessen der breiten Massen schafft.

Die Verhältnisse sind freilich noch nicht so ausgereift, als daß wir die Come anders regeln könnten, als im Rahmen unseres Nationalkoales und im weitern Rahmen des Völkerverbundes. Sobald die Deutschen diesen Standpunkt voll und ganz anerkennen, gibt es kein Hindernis, daß wir uns die Hände reichen. Damit werden wir mit Reife schritten vorwärts kommen und werden uns die Bedingungen der Zusammenarbeit sichern zum gegenseitigen Vorteil und Fortschritt und zur gütigen Klärung der europäischen Gesamtverhältnisse.“

Die Aenderung in der Sprache des „Cestlo Slovo“ ist nicht zu verkennen.

Die Nationaldemokraten gegen eine Regierung mit den Deutschen.

Bemerkenswert ist eine Erwägung, welche die „Károdi List“ zur gegenwärtigen politischen Situation anstellen und in der es heißt:

So weit sind wir entschlossen noch nicht und insbesondere die tschechoslowakische Nationaldemokratie kann nicht beschuldigt werden, daß sie ihren Standpunkt und ihre Treue zur Notwendigkeit des nationalen Charakters unseres Staates aufgeben könnte. Sie könnte auch nicht ihre Zustimmung zur Vertretung der Deutschen in der Regierung geben. Es ist auch keine Voraussetzung dazu — und es sind auch diejenigen im Irrtum, welche mit so etwas rechnen und die Bedeutung der ersten Versuche der sogenannten aktivistischen Parteien nach einer vernünftigen, hauptsächlich von den wirtschaftlichen Interessen der Wähler diktierten Politik überschätzen.

Was sagen da die Herren Spina und Mayer-Garring zu ihren Partnern?

Das künftige Budget.

Die „Prager Presse“ berichtet: Nach der Rückkehr des Finanzministers Dr. Englis vom Urlaube wurde die Schlussredaktion des Budgets vorgenommen und dieses vom Ministerrat genehmigt. In das Budget sind diesmal sämtliche Investitionen wie auch die Ausgaben, die mit der Regelung der Beamtengehälter und der Systemisierung der Stellen zusammenhängen, voll aufgenommen. Trotzdem endet das Budget mit einem realen Suffizit. Die Budgetmaterie wurde von Minister Dr. Englis neu geordnet und ist nunmehr absolut übersichtlich und nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten aufgestellt. Das Finanzgesetz wird also diesmal um keine Bewilligung zu irgendwelchen Kreditoperationen ansuchen und vorausgesetzt, daß durch neue Gesetze keine neuen ungedeckten Ausgaben erwachsen, wird der Staat im kommenden Jahre überhaupt keine Schulden mehr kontrahieren.

„Rein, das ist für mich kein Ideal. Ich finde diese ganzen Geschichten, die Besuche bei der Stellnerin in Jendri, keine Bemühungen um das Zimmermädchen eigentlich ziemlich eckhaft.“
 „Und Sie wollen das wirkliche Leben kennen gelernt haben?“ fragte ich scherzend.

Wie angewidert verzog sie den hübschen Mund:
 „D, das noch nicht! Nicht diese schmutzigen Dinge.“
 Ich legte mich in den weichen Kissen zurecht und legte mein Gesicht in eraste, gedankenvolle Falten. Es bereitete mir ein eigenes Vergnügen, das heisse Problem der fernellen Frage mit dieser aufkläreren keinen Unschuld theoretisch zu erörtern. Die Gefahr reizte uns beide. Ohne Ueberlegung improvisierte ich eine fast wissenschaftliche Abhandlung über den Gegenstand. Vor allem erlebte ich Marius, indem ich betonte, daß Männer seiner Art tatsächlich nur ihren niedrigsten tierischen Instinkten untertan seien. Damit wollte ich ihr ein für allemal jede Illusion über seine Person nehmen. Dann wandte ich mich gegen die von ihr zur Schau getragene hochmütige Mißachtung der irdischen Liebe und ihrer Freuden. Mit gespielter Jögern erklärte ich, sie als junges Mädchen nicht in diese Mysterien einweisen zu können; wenn sie aber einmal verheiratet sei, würde ich mit gutem Gewissen darauf zurückkommen.

Sie schien betroffen und wurde plötzlich ganz klein und bescheiden. Ähnliche Einwendungen, die sie mit gepreßter Stimme machte, waren nicht schwer zu widerlegen. Ich redete mich in Eifer, wurde freier und deutlicher in meinen Ausführungen, und preis ihr mit verhäulten Wendungen, kurzig und feierlich, die letzten Ersten der Leidenschaft, den Augenblick, der die Menschen zu Göttern erhebe. Natürlich konnten meine Worte in keiner Weise ihr Järgersgefühl, ihre Schamhaftigkeit verletzen. Aber ich fühlte deutlich und mit

einer Bemühtung, die nicht ganz frei von Bewusstseins war, daß sich eine schwüle Stimmung um uns ausbreitete, die Evelyn tief verwirrte. Denn bisher hatte sie wohl die Regungen ihrer jungen Sinnlichkeit wie böse Einflüsterungen beiseite geschoben und nun rechristfertigte jemand in leiderschaftlichen und überzeugenden Worten ihre eigenen geheimsten Begierden, sang laut ihr Lob und vertief ihnen dadurch mit einem Male ein anderes, gefährliches, unwiderrstehliches Gewicht.

Ich schöpfe Atem und fragte sie, ob ich sie langweile.

„D, durchaus nicht!“ protestierte sie lebhaft. „Das sind außerordentlich wichtige Fragen, und ich bin sehr froh, daß Sie gekommen sind. Durch Sie sehe ich erst ganz klar, was ich an Marius Darrigueux auszuheilen habe.“ Sie stand auf und streckte mir herzlich die Hand entgegen:
 „Jetzt gehe ich mich umkleiden. Sie speisen doch dann an unserem Tische, nicht wahr?“
 Allein geblieben, sagte ich mir den Kopf. Was hatte ich angestellt? Sollte ich für mich selbst gesprochen? Was hätte Philipp zu meiner Predigt gesagt? . . . ? Andererseits konnte eine Frau wie Evelyn doch nicht für diesen kranken Menschen bestimmt sein, ihr blühendes Leben nicht ihm geopfert werden. Das Blut brauste mir in den Ohren.
 Ich verließ den Salon und das Fieber in meinen Adern begann sich allmählich abzukühlen. Wenn La Tour-Aymon geheilt würde — und möglich war dies ja immerhin — würde sich Evelyn wohl weiterhin als seine Braut betrachten und dies wäre auch die beste Lösung. . . .
 Als ich im zweiten Stode den Aufzug verließ, ließ ich Doktor Pithius in die Arme. Er blieb stehen, als wollte er mir etwas sagen. Aber er schwieg, und so entschloß ich mich zu der Frage.
 (Fortsetzung folgt.)

Eine gesprengte Faszistenversammlung in Mittel. In Mittel wurde am Sonntag eine landwirtschaftliche und Industrieausstellung geschlossen. An diesem Tage kam es, wie die Ostrauer Morgenzeitung meldet, zu einem äußerst turbulenten Zusammenstoß zwischen Faszisten und Kommunisten. Die faschistische Organisation hatte zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen, und da man in den Kreisen der Linksparteien annahm, daß es bei dieser Gelegenheit zu einer großen Kundgebung für General Gajda kommen werde, wurden aus der ganzen Umgebung starke Trupps von Kommunisten und Sozialdemokraten aufgebildet, um eine derartige Kundgebung zu unterbinden. Die von den Faszisten mit Flugzetteln und Plakaten für mittag angefundigte Versammlung mußte, da sie polizeilich nicht rechtzeitig angemeldet worden war, als vertrauliche Versammlung veranfaßt werden. Der Saal des „Narodni dum“ war aber nicht nur von Faszisten besetzt, die Mehrheit der Teilnehmer setzte sich vielmehr aus Gegnern des faschistischen Lagers zusammen. Insgesamt dürften sich nur 80 Faszisten eingefunden haben, darunter 20 in ihren Schwarzhemden. Die Versammlung endete mit einem Plakato, bevor die Redner richtig zu Worte gekommen waren. Die Versammlung eröffnete der Faszistenführer Redaktor Belinski aus Prag. Noch ihm sprach der Faszist Mach aus Prag. Schon bei den ersten Worten des Redners kam es zu einem hitzigen Wortgefecht zwischen den Faszisten und den Anhängern der Linksparteien. Da hörte man plötzlich im Saale nach einem Wortwechsel Ohrfeigen schallen. Die Faszisten wollten mit Gummiknüeten die „Ordnung“ wieder herstellen. Dies war das Signal zu einem allgemeinen Tumult und führte zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Faszisten, die alle mit Stöcken ausgerüstet waren, und den Sozialisten und Kommunisten, die ihrerseits Stühle ergriffen und sie gegen ihre Gegner schleuderten. Auch zahlreiche Fenster scheibeln im „Narodni dum“ gingen hierbei in Trümmer. Die Kommunisten hatten die Uebermuth und drängten die Versammlungseindringler gegen die Sozialausgänge. Hierbei wurden mehrere Personen mehr oder minder erheblich verletzt. Schließlich ergriffen Gen Harmerie und käumte den Saal und den Gortien des „Narodni dum“, sowie auch die umliegenden Straßen, in denen sich bereits eine große Menschenmenge angeammelt hatte. Die Gendarmen nahmen mehrere Verhaftungen vor. Die Reßgenommenen wurden jedoch nach Feststellung ihrer Identität wieder freigelassen.

Senator Lisy soll ausgeschlossen werden. Wie die tschechischen Blätter melden, wurden alle Institutionen der tschechischen sozialistischen Partei in Eisenbrod, wo der geweseene Senator Lisy wirkt, aufgefordert, ihn mit seinen Funktionen und Würden zu betrauen, da er außerhalb des Rahmens der Partei gestellt werden soll.

Reichskonferenz des Verbandes der Eisenbahner.

Am 14. und 15. August tagte in den Volkshäusern in Kuffsig die Reichskonferenz des Verbandes der Eisenbahner. Auf der Konferenz waren 115 Ortsgruppen durch 147 Delegierte vertreten. Außerdem waren auf der Konferenz noch ausserordentlich Mitglieder des Verbandsvorstandes 21, Mitglieder des Zentralvertrauensmännereauschusses und der Bezirksvertrauensmännereauschüsse 10 und Funktionäre des Verbandes 8; somit insgesamt 186 Vertreter.

Den ersten Beratungstag beschäftigte sich die Konferenz mit inneren Organisationsangelegenheiten, besonders der Umstellung des Unterstützungswesens. Die diesbezüglichen Anträge der Verbandsleitung wurden nach einer sehr sachlichen Debatte nahezu einstimmig angenommen.

Der zweite und dritte Punkt der Tagesordnung wurden am zweiten Verhandlungstage erledigt. Zum 2. Punkt, — „Die neue Befolungsreform“ — erstatteten die Genossen Abg. Grünzner und Gen. Cech, Mitglied des Zentralvertrauensmännereauschusses, die Referate. Zum dritten Punkt der Tagesordnung — „Die Reorganisation der Krankenversicherung der Eisenbahnbediensteten und Ruhefönder“ — erstattete Gen. Heinrich Blazek aus Prag, Mitglied des Zentralausschusses der Krankenkassen, das Referat. Die Verhandlungen der Reichskonferenz zeigten, daß der Verband der Eisenbahner eine festgestaltete Organisation ist, und daß der Verbandsvorstand das volle Vertrauen der Mitglieder besitzt.

Zum zweiten Punkte der Tagesordnung wurde vom Verbandsvorstande der Reichskonferenz nachstehende Entschlieung vorgelegt und von den Delegierten einstimmig angenommen.

Entschlieung.

Die Reichskonferenz nimmt den Bericht über die grundsätzliche und tatsächliche Haltung des Verbandsvorstandes in der Frage des neuen Besoldungssystems sowohl als auch in der Organisationsfrage zustimmend zur Kenntnis. Sie beauftragt den Verbandsvorstand, seine grundsätzliche Haltung und sein tatsächliches Vorgehen in der weiteren Behandlung der beiden vorerwähnten Fragen in gleicher Richtung und im gleichen Sinne auch in der Zukunft zu beobachten. Dasselbe gilt auch bezüglich des Verhaltens und Vorgehens der Vertrauensmänner des Verbandes auf parlamentarischem Boden und in den offiziellen Vertrauensmännereauschüssen bei den Eisenbahnen.

Die Reichskonferenz schließt sich vollinhaltlich der vom Gen. Grünzner in seiner Rede in der

Generaldebatte zum Gehaltsgefuge im Abgeordnetenhause namens des Klubs der Abgeordneten der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei abgegebenen Erklärung an und spricht dielem, wie auch dem Klub der sozialdemokratischen Senatoren für seine Haltung und sein Vorgehen zur Wahrung der Interessen der Eisenbahner sowie aller öffentlichen Angestellten und Arbeiter überhaupt, und zwar sowohl in der Frage der Befolungsreform, als auch in der Forderung und Kongruenzfrage ihr vollstes Vertrauen aus. Die Reichskonferenz ist überzeugt, daß die beiden parlamentarischen Klubs der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei auch fernathin im Sinne der beiden Schlußsätze der oben erwähnten Erklärung sowohl innerhalb, als auch außerhalb des Parlamentes zum Wohle der Eisenbahner und zur Wahrung der Interessen der Gesamtarbeiterchaft und ihrer Klassenbewegung im Geiste des Sozialismus wirken werden.

Die Reichskonferenz protestiert auf das schärfste gegen die zoll- und arbeiterfeindliche Politik der neuen deutsch-tschechischen bürgerlichen Regierungsmehrheit, die die gesamte Volkswirtschaft aufs schwerste bedroht und die ohnehin schon auf das äußerste herabgedrückte Lebenshaltung breiter werthätiger Schichten durch vermehrte Arbeitslosigkeit in Frage stellt. Sie flagt insbesondere die deutschbürgerlichen Parteien ob der Folgen dieser Politik an und macht sie für dieselben verantwortlich.

Die Reichskonferenz fordert von der Regierung die Ausgleichung des Verlustes am Einkommen infolge der Mehrongaben für die verteuerten Lebenshaltungskosten durch Zuerkennung höherer Bezüge (Teuerungszulagen), als sie im neuen Gehaltsgefuge festgesetzt worden sind.

Die Konferenz protestiert weiters gegen die ungerechte Einziehung der Orte in die Aktivitätszulagenklassen nach dem Besoldungsmaßstab und hebt namentlich die Forderung der Bemessung der Aktivitätszulagen nach Preisindex (Index). Sie verurteilt entschieden das von der Staatsbahnbahnverwaltung zur Einführung gebrachte und immer größeren Umfang annehmende System der Vertragdarbeiter und die an diesen Arbeitern geübte Ausbeutung. Die Reichskonferenz fordert dringentlich die Regierung dieser unhaltbaren Arbeiterfrage im Sinne eines stabilen Arbeitsverhältnisses und einer den heutigen Teuerungserhältnissen entsprechende Entlohnung.

Schließlich fordert die Konferenz von der Regierung die endliche Regelung der Ruhegehälter sämtlicher Pensionisten auf gleicher und gerechter Grundlage.

Telegramme.

Bertagung der Entscheidung über den Bergarbeiterstreik.

London, 16. August. (N.) Die Konferenz der Delegierten der Bergarbeiterföderation hielt heute nachmittag eine vierstündige Sitzung ab. Die hiesige Bericht über die kürzliche Abstimmung der Arbeiter an und verhandelte über die künftige Politik der Föderation mit Rücksicht auf den Streik. Wie aus den erstatteten Berichten hervorgeht, wurden bei der Abstimmung 267.650 Stimmen kontra und 333.036 Stimmen für die Annahme der Vorschläge der christlichen Industrievereinigung abgegeben. Die schottischen Bergarbeiter in der Zahl von ungefähr 60.000 enthielten sich der Abstimmung, weil sie mit der Abstimmung nach Belgien nicht einverstanden waren und eine Gesamtstimmung wünschten. — Es wurde eine lange Diskussion über die Erfolge und Schritte, die die Föderation zu unternehmen soll, abgeführt. Die Konferenz wurde vertagt, ohne daß die Diskussion abgeschlossen war und irgend ein Beschluß über die Andabnung formaler Verhandlungen getroffen worden wäre.

Große republikanische Kundgebungen in Deutschland.

Berlin, 16. August. (Eigendbericht.) Die Verfassungsfest der Reichsbanner in Nürnberg am Sonntag gestaltete sich zu einem überwältigenden Bekenntnis zur deutschen Republik. Etwa 80.000 bis 100.000 Reichsbannerleute zogen stundenlang am Bundesvorstand vorbei, während 200.000 Zuschauer in den Gassen Nürnbergs Spalier bildeten. Am Festplatz vereinigten sich die Teilnehmer zu einer Riesenkundgebung, wobei die Vertreter der drei republikanischen Parteien sprachen. Die Gräße der Sozialdemokratie übertraf die Parteivorsitzende Hermann Müller. Er sowie der Bundesvorsitzende Hürsting fanden harten Beifall. Der letztere verlangte von der Reichsregierung den entscheidenden Kampf gegen die Wirtschaftskrise. Er verlangte weiters, daß die unteren Organe der Reichswehr jedwede Verbindung mit den rechtsradikalen Verbänden lösen. Die feinfühlerigen Verbände mögen die Schuld des Reichsbanners nicht auf eine zu harte Probe stellen.

Auch in Frankfurt fand eine große republikanische Feier anlässlich der Einweihung des Neubaus der alten Mainbrücke, die auf eine jahrhundertalte Geschichte zurückblickt. Hier, Frankfurt prägte in den Farben der Republik. Aus allen Teilen des Reiches waren Gäste herbeigeströmt und legten ein Bekenntnis zum deut-

schen Einheitsstaat ab. Auch mehrere preussische Minister waren anwesend. Reichspräsident Hindenburg hatte wegen anderweitigen Verpflichtungen die Teilnahme abgelehnt, er weichte an diesem Tage in dem kleinen pommerischen Städtchen einen neuen Sportplatz ein. Dies war natürlich nur ein Vorwand, um sich der republikanischen Feiern zu entziehen.

Das kontinentale Eisenartell.

Schwierigkeiten knapp vor Abschluß.

Paris, 16. August. (Sch. P. B.) Die bisher zwischen französischen, deutschen, belgischen und luxemburgischen Vertretern erfolgreich geführten Verhandlungen über die Schaffung eines Eisenartells sind jetzt, wie einige Blätter erföhren, ernstlich bedroht oder sogar schon gescheitert. Das Einvernehmen zwischen den französischen, deutschen und luxemburgischen Delegierten war zwar schon vollkommen, doch sollen die belgischen Delegierten erklärt haben, daß sie auf die ihnen zuerkannten Kontingente nicht eingehen können, weil sie auch bei weitem nicht dem Antheile entsprechen, den die belgische Metallindustrie auf den Weltmärkten zu haben wünscht.

Die Wirren am Balkan.

Verständliche Antwort Bulgariens.

Sofia, 15. August. (Sch. P. B.) Die Antwort Bulgariens auf die Note der Nachbarstaaten wird vor allem Einwendungen gegen alle Bulgarien gegenüber erhobenen Beschuldigungen enthalten. Die Regierung wird einen Ueberblick über die Situation an der griechischen und an der rumänischen Grenze geben und den vollkommenen Mangel an Tatsachen betonen, welche als Beweis eines Versuches seitens Bulgariens, die Sicherheit Griechenlands und Rumaniens zu bedrohen, ausgenutzt werden konnte. In der Antwort wird die Sonderrolle der Intervention dieser beiden Staaten betont werden, die um so mehr zuzugerechtfertigt, als Griechenland keinen Grund in einer Beschuldigung hätte während Rumänien die bulgarischen Emigranten für die traurigen Ereignisse in der Dobrußa verantwortlich macht. Was die griechische Grenze betrifft, die oft die Szene für blutige Ereignisse bildet, so wird die bulgarische Regierung in ihrer Antwort eine vollständige Darlegung über die tiefen Gründe dieses Standes der Dinge abgeben, der unzerrennlich mit der Situation im bulgarischen Mazedonien zusammenhängt und somit sich die revolutionäre Bewegung erklärt, deren Gründe nicht in Bulgarien gesucht werden können. Ferner wird die Regierung Mitteilungen über die großen Schwierigkeiten machen, denen sie infolge der ungenügenden Zahl ihrer militärischen Kräfte bei der Grenzkontrolle trotz ihrem guten Willen, die vollkommene Aufsicht über

die Grenzen im Interesse Bulgariens selbst durchzuführen, begegnet. Ferner wird die Regierung erklären, daß Bulgarien eine friedliche Politik verfolgt und alle Opfer für die Sicherung des Friedens bringt und daß die Nachbarn auch ihrerseits dazu beitragen sollten, indem sie die nötigen Maßnahmen zur Beseitigung der Gründe der Unruhen, soweit es in ihrer Macht steht, treffen. Die Antwort wird schließlich auch betonen, daß Bulgarien mit allen Mitteln gegen die umstürzlerischen Elemente kämpft und daß ihm in diesem Kampfe die Nachbarn zu Hilfe eilen und ihm die Lösung der schweren Krise erleichtern sollten, in die es durch den Krieg gestürzt wurde. Eine Kopie dieser Antwort wird den drei Großmächten geschickt werden, damit sie sich über das Vorgehen Bulgariens aussprechen können. Die bulgarische Regierung wird vorläufig verzichten, den Konflikt dem Völkervbund zu unterbreiten, indem sie die weitere Entwicklung der Dinge abwarten wird. Doch wird sie ankündigen, daß sie bereit ist, die Genfer Lösung anzunehmen und jede Untersuchung, die damit verbunden wäre.

Gemeindewahlen in Serbien.

In Belgrad siegen die Demokraten.

Belgrad, 15. August. (Sch. P. B.) Bei den heute in Serbien und Montenegro durchgeführten Wahlen wurde in Belgrad der Demokrat Kumana mit 6578 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Der radikale Regierungskandidat Kara Novanovic erhielt 6226, der radikale Dissident Bobie 3527 und die übrigen Kandidaten eine unbedeutende Zahl von Stimmen. In den übrigen Städten Serbiens nach den vorliegenden Berichten in der Mehrzahl Radikale gewählt.

Der Kulturstampf in Mexiko.

Mexiko, 16. August. (Reuter.) In der Vorstadt San Angelo kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Katholiken, welche sich der Wegnahme einer Kirche widersetzen. Auf beiden Seiten wurden einige Personen leicht verletzt. Sonst verlief der Sonntag ruhig.

Die Kriegsheter im Osten an der Arbeit.

Moskau, 15. August. (Tsch.) Die „Iswestia“ weisen darauf hin, daß die Konzentrierung polnischer Truppen an der litauischen Grenze fort-dauern. Das Blatt hebt hervor, daß Polen keine antilitauischen Pläne nicht aufgegeben, sondern deren Verwirklichung nur aufgeschoben hat. Die Gefahr einer Vertreibung des Friedenslitauens bleibt greifbar nacheliegend. Die beruhigenden Erklärungen der polnischen Diplomatie haben keine konkrete Bedeutung. Sie sind inhaltslos.

Rundfunk für Alle!

Programme für morgen, Mittwoch.

Frage, 11.35; Wessensnachrichten, 12; Zeitfragen und landwirtschaftlicher Rundfunk, 14; Wessensnachrichten, 16.30; Radionachrichten, 1. Sauer; Wessensnachrichten, 16.30; Zeitfragen, 17.30; Wessensnachrichten, 18.30; Wessensnachrichten, 19.30; Wessensnachrichten, 20.30; Wessensnachrichten, 21.30; Wessensnachrichten, 22.30; Wessensnachrichten, 23.30; Wessensnachrichten, 24.30; Wessensnachrichten, 25.30; Wessensnachrichten, 26.30; Wessensnachrichten, 27.30; Wessensnachrichten, 28.30; Wessensnachrichten, 29.30; Wessensnachrichten, 30.30; Wessensnachrichten, 31.30; Wessensnachrichten, 32.30; Wessensnachrichten, 33.30; Wessensnachrichten, 34.30; Wessensnachrichten, 35.30; Wessensnachrichten, 36.30; Wessensnachrichten, 37.30; Wessensnachrichten, 38.30; Wessensnachrichten, 39.30; Wessensnachrichten, 40.30; Wessensnachrichten, 41.30; Wessensnachrichten, 42.30; Wessensnachrichten, 43.30; Wessensnachrichten, 44.30; Wessensnachrichten, 45.30; Wessensnachrichten, 46.30; Wessensnachrichten, 47.30; Wessensnachrichten, 48.30; Wessensnachrichten, 49.30; Wessensnachrichten, 50.30; Wessensnachrichten, 51.30; Wessensnachrichten, 52.30; Wessensnachrichten, 53.30; Wessensnachrichten, 54.30; Wessensnachrichten, 55.30; Wessensnachrichten, 56.30; Wessensnachrichten, 57.30; Wessensnachrichten, 58.30; Wessensnachrichten, 59.30; Wessensnachrichten, 60.30; Wessensnachrichten, 61.30; Wessensnachrichten, 62.30; Wessensnachrichten, 63.30; Wessensnachrichten, 64.30; Wessensnachrichten, 65.30; Wessensnachrichten, 66.30; Wessensnachrichten, 67.30; Wessensnachrichten, 68.30; Wessensnachrichten, 69.30; Wessensnachrichten, 70.30; Wessensnachrichten, 71.30; Wessensnachrichten, 72.30; Wessensnachrichten, 73.30; Wessensnachrichten, 74.30; Wessensnachrichten, 75.30; Wessensnachrichten, 76.30; Wessensnachrichten, 77.30; Wessensnachrichten, 78.30; Wessensnachrichten, 79.30; Wessensnachrichten, 80.30; Wessensnachrichten, 81.30; Wessensnachrichten, 82.30; Wessensnachrichten, 83.30; Wessensnachrichten, 84.30; Wessensnachrichten, 85.30; Wessensnachrichten, 86.30; Wessensnachrichten, 87.30; Wessensnachrichten, 88.30; Wessensnachrichten, 89.30; Wessensnachrichten, 90.30; Wessensnachrichten, 91.30; Wessensnachrichten, 92.30; Wessensnachrichten, 93.30; Wessensnachrichten, 94.30; Wessensnachrichten, 95.30; Wessensnachrichten, 96.30; Wessensnachrichten, 97.30; Wessensnachrichten, 98.30; Wessensnachrichten, 99.30; Wessensnachrichten, 100.30; Wessensnachrichten, 101.30; Wessensnachrichten, 102.30; Wessensnachrichten, 103.30; Wessensnachrichten, 104.30; Wessensnachrichten, 105.30; Wessensnachrichten, 106.30; Wessensnachrichten, 107.30; Wessensnachrichten, 108.30; Wessensnachrichten, 109.30; Wessensnachrichten, 110.30; Wessensnachrichten, 111.30; Wessensnachrichten, 112.30; Wessensnachrichten, 113.30; Wessensnachrichten, 114.30; Wessensnachrichten, 115.30; Wessensnachrichten, 116.30; Wessensnachrichten, 117.30; Wessensnachrichten, 118.30; Wessensnachrichten, 119.30; Wessensnachrichten, 120.30; Wessensnachrichten, 121.30; Wessensnachrichten, 122.30; Wessensnachrichten, 123.30; Wessensnachrichten, 124.30; Wessensnachrichten, 125.30; Wessensnachrichten, 126.30; Wessensnachrichten, 127.30; Wessensnachrichten, 128.30; Wessensnachrichten, 129.30; Wessensnachrichten, 130.30; Wessensnachrichten, 131.30; Wessensnachrichten, 132.30; Wessensnachrichten, 133.30; Wessensnachrichten, 134.30; Wessensnachrichten, 135.30; Wessensnachrichten, 136.30; Wessensnachrichten, 137.30; Wessensnachrichten, 138.30; Wessensnachrichten, 139.30; Wessensnachrichten, 140.30; Wessensnachrichten, 141.30; Wessensnachrichten, 142.30; Wessensnachrichten, 143.30; Wessensnachrichten, 144.30; Wessensnachrichten, 145.30; Wessensnachrichten, 146.30; Wessensnachrichten, 147.30; Wessensnachrichten, 148.30; Wessensnachrichten, 149.30; Wessensnachrichten, 150.30; Wessensnachrichten, 151.30; Wessensnachrichten, 152.30; Wessensnachrichten, 153.30; Wessensnachrichten, 154.30; Wessensnachrichten, 155.30; Wessensnachrichten, 156.30; Wessensnachrichten, 157.30; Wessensnachrichten, 158.30; Wessensnachrichten, 159.30; Wessensnachrichten, 160.30; Wessensnachrichten, 161.30; Wessensnachrichten, 162.30; Wessensnachrichten, 163.30; Wessensnachrichten, 164.30; Wessensnachrichten, 165.30; Wessensnachrichten, 166.30; Wessensnachrichten, 167.30; Wessensnachrichten, 168.30; Wessensnachrichten, 169.30; Wessensnachrichten, 170.30; Wessensnachrichten, 171.30; Wessensnachrichten, 172.30; Wessensnachrichten, 173.30; Wessensnachrichten, 174.30; Wessensnachrichten, 175.30; Wessensnachrichten, 176.30; Wessensnachrichten, 177.30; Wessensnachrichten, 178.30; Wessensnachrichten, 179.30; Wessensnachrichten, 180.30; Wessensnachrichten, 181.30; Wessensnachrichten, 182.30; Wessensnachrichten, 183.30; Wessensnachrichten, 184.30; Wessensnachrichten, 185.30; Wessensnachrichten, 186.30; Wessensnachrichten, 187.30; Wessensnachrichten, 188.30; Wessensnachrichten, 189.30; Wessensnachrichten, 190.30; Wessensnachrichten, 191.30; Wessensnachrichten, 192.30; Wessensnachrichten, 193.30; Wessensnachrichten, 194.30; Wessensnachrichten, 195.30; Wessensnachrichten, 196.30; Wessensnachrichten, 197.30; Wessensnachrichten, 198.30; Wessensnachrichten, 199.30; Wessensnachrichten, 200.30; Wessensnachrichten, 201.30; Wessensnachrichten, 202.30; Wessensnachrichten, 203.30; Wessensnachrichten, 204.30; Wessensnachrichten, 205.30; Wessensnachrichten, 206.30; Wessensnachrichten, 207.30; Wessensnachrichten, 208.30; Wessensnachrichten, 209.30; Wessensnachrichten, 210.30; Wessensnachrichten, 211.30; Wessensnachrichten, 212.30; Wessensnachrichten, 213.30; Wessensnachrichten, 214.30; Wessensnachrichten, 215.30; Wessensnachrichten, 216.30; Wessensnachrichten, 217.30; Wessensnachrichten, 218.30; Wessensnachrichten, 219.30; Wessensnachrichten, 220.30; Wessensnachrichten, 221.30; Wessensnachrichten, 222.30; Wessensnachrichten, 223.30; Wessensnachrichten, 224.30; Wessensnachrichten, 225.30; Wessensnachrichten, 226.30; Wessensnachrichten, 227.30; Wessensnachrichten, 228.30; Wessensnachrichten, 229.30; Wessensnachrichten, 230.30; Wessensnachrichten, 231.30; Wessensnachrichten, 232.30; Wessensnachrichten, 233.30; Wessensnachrichten, 234.30; Wessensnachrichten, 235.30; Wessensnachrichten, 236.30; Wessensnachrichten, 237.30; Wessensnachrichten, 238.30; Wessensnachrichten, 239.30; Wessensnachrichten, 240.30; Wessensnachrichten, 241.30; Wessensnachrichten, 242.30; Wessensnachrichten, 243.30; Wessensnachrichten, 244.30; Wessensnachrichten, 245.30; Wessensnachrichten, 246.30; Wessensnachrichten, 247.30; Wessensnachrichten, 248.30; Wessensnachrichten, 249.30; Wessensnachrichten, 250.30; Wessensnachrichten, 251.30; Wessensnachrichten, 252.30; Wessensnachrichten, 253.30; Wessensnachrichten, 254.30; Wessensnachrichten, 255.30; Wessensnachrichten, 256.30; Wessensnachrichten, 257.30; Wessensnachrichten, 258.30; Wessensnachrichten, 259.30; Wessensnachrichten, 260.30; Wessensnachrichten, 261.30; Wessensnachrichten, 262.30; Wessensnachrichten, 263.30; Wessensnachrichten, 264.30; Wessensnachrichten, 265.30; Wessensnachrichten, 266.30; Wessensnachrichten, 267.30; Wessensnachrichten, 268.30; Wessensnachrichten, 269.30; Wessensnachrichten, 270.30; Wessensnachrichten, 271.30; Wessensnachrichten, 272.30; Wessensnachrichten, 273.30; Wessensnachrichten, 274.30; Wessensnachrichten, 275.30; Wessensnachrichten, 276.30; Wessensnachrichten, 277.30; Wessensnachrichten, 278.30; Wessensnachrichten, 279.30; Wessensnachrichten, 280.30; Wessensnachrichten, 281.30; Wessensnachrichten, 282.30; Wessensnachrichten, 283.30; Wessensnachrichten, 284.30; Wessensnachrichten, 285.30; Wessensnachrichten, 286.30; Wessensnachrichten, 287.30; Wessensnachrichten, 288.30; Wessensnachrichten, 289.30; Wessensnachrichten, 290.30; Wessensnachrichten, 291.30; Wessensnachrichten, 292.30; Wessensnachrichten, 293.30; Wessensnachrichten, 294.30; Wessensnachrichten, 295.30; Wessensnachrichten, 296.30; Wessensnachrichten, 297.30; Wessensnachrichten, 298.30; Wessensnachrichten, 299.30; Wessensnachrichten, 300.30; Wessensnachrichten, 301.30; Wessensnachrichten, 302.30; Wessensnachrichten, 303.30; Wessensnachrichten, 304.30; Wessensnachrichten, 305.30; Wessensnachrichten, 306.30; Wessensnachrichten, 307.30; Wessensnachrichten, 308.30; Wessensnachrichten, 309.30; Wessensnachrichten, 310.30; Wessensnachrichten, 311.30; Wessensnachrichten, 312.30; Wessensnachrichten, 313.30; Wessensnachrichten, 314.30; Wessensnachrichten, 315.30; Wessensnachrichten, 316.30; Wessensnachrichten, 317.30; Wessensnachrichten, 318.30; Wessensnachrichten, 319.30; Wessensnachrichten, 320.30; Wessensnachrichten, 321.30; Wessensnachrichten, 322.30; Wessensnachrichten, 323.30; Wessensnachrichten, 324.30; Wessensnachrichten, 325.30; Wessensnachrichten, 326.30; Wessensnachrichten, 327.30; Wessensnachrichten, 328.30; Wessensnachrichten, 329.30; Wessensnachrichten, 330.30; Wessensnachrichten, 331.30; Wessensnachrichten, 332.30; Wessensnachrichten, 333.30; Wessensnachrichten, 334.30; Wessensnachrichten, 335.30; Wessensnachrichten, 336.30; Wessensnachrichten, 337.30; Wessensnachrichten, 338.30; Wessensnachrichten, 339.30; Wessensnachrichten, 340.30; Wessensnachrichten, 341.30; Wessensnachrichten, 342.30; Wessensnachrichten, 343.30; Wessensnachrichten, 344.30; Wessensnachrichten, 345.30; Wessensnachrichten, 346.30; Wessensnachrichten, 347.30; Wessensnachrichten, 348.30; Wessensnachrichten, 349.30; Wessensnachrichten, 350.30; Wessensnachrichten, 351.30; Wessensnachrichten, 352.30; Wessensnachrichten, 353.30; Wessensnachrichten, 354.30; Wessensnachrichten, 355.30; Wessensnachrichten, 356.30; Wessensnachrichten, 357.30; Wessensnachrichten, 358.30; Wessensnachrichten, 359.30; Wessensnachrichten, 360.30; Wessensnachrichten, 361.30; Wessensnachrichten, 362.30; Wessensnachrichten, 363.30; Wessensnachrichten, 364.30; Wessensnachrichten, 365.30; Wessensnachrichten, 366.30; Wessensnachrichten, 367.30; Wessensnachrichten, 368.30; Wessensnachrichten, 369.30; Wessensnachrichten, 370.30; Wessensnachrichten, 371.30; Wessensnachrichten, 372.30; Wessensnachrichten, 373.30; Wessensnachrichten, 374.30; Wessensnachrichten, 375.30; Wessensnachrichten, 376.30; Wessensnachrichten, 377.30; Wessensnachrichten, 378.30; Wessensnachrichten, 379.30; Wessensnachrichten, 380.30; Wessensnachrichten, 381.30; Wessensnachrichten, 382.30; Wessensnachrichten, 383.30; Wessensnachrichten, 384.30; Wessensnachrichten, 385.30; Wessensnachrichten, 386.30; Wessensnachrichten, 387.30; Wessensnachrichten, 388.30; Wessensnachrichten, 389.30; Wessensnachrichten, 390.30; Wessensnachrichten, 391.30; Wessensnachrichten, 392.30; Wessensnachrichten, 393.30; Wessensnachrichten, 394.30; Wessensnachrichten, 395.30; Wessensnachrichten, 396.30; Wessensnachrichten, 397.30; Wessensnachrichten, 398.30; Wessensnachrichten, 399.30; Wessensnachrichten, 400.30; Wessensnachrichten, 401.30; Wessensnachrichten, 402.30; Wessensnachrichten, 403.30; Wessensnachrichten, 404.30; Wessensnachrichten, 405.30; Wessensnachrichten, 406.30; Wessensnachrichten, 407.30; Wessensnachrichten, 408.30; Wessensnachrichten, 409.30; Wessensnachrichten, 410.30; Wessensnachrichten, 411.30; Wessensnachrichten, 412.30; Wessensnachrichten, 413.30; Wessensnachrichten, 414.30; Wessensnachrichten, 415.30; Wessensnachrichten, 416.30; Wessensnachrichten, 417.30; Wessensnachrichten, 418.30; Wessensnachrichten, 419.30; Wessensnachrichten, 420.30; Wessensnachrichten, 421.30; Wessensnachrichten, 422.30; Wessensnachrichten, 423.30; Wessensnachrichten, 424.30; Wessensnachrichten, 425.30; Wessensnachrichten, 426.30; Wessensnachrichten, 427.30; Wessensnachrichten, 428.30; Wessensnachrichten, 429.30; Wessensnachrichten, 430.30; Wessensnachrichten, 431.30; Wessensnachrichten, 432.30; Wessensnachrichten, 433.30; Wessensnachrichten, 434.30; Wessensnachrichten, 435.30; Wessensnachrichten, 436.30; Wessensnachrichten, 437.30; Wessensnachrichten, 438.30; Wessensnachrichten, 439.30; Wessensnachrichten, 440.30; Wessensnachrichten, 441.30; Wessensnachrichten, 442.30; Wessensnachrichten, 443.30; Wessensnachrichten, 444.30; Wessensnachrichten, 445.30; Wessensnachrichten, 446.30; Wessensnachrichten, 447.30; Wessensnachrichten, 448.30; Wessensnachrichten, 449.30; Wessensnachrichten, 450.30; Wessensnachrichten, 451.30; Wessensnachrichten, 452.30; Wessensnachrichten, 453.30; Wessensnachrichten, 454.30; Wessensnachrichten, 455.30; Wessensnachrichten, 456.30; Wessensnachrichten, 457.30; Wessensnachrichten, 458.30; Wessensnachrichten, 459.30; Wessensnachrichten, 460.30; Wessensnachrichten, 461.30; Wessensnachrichten, 462.30; Wessensnachrichten, 463.30; Wessensnachrichten, 464.30; Wessensnachrichten, 465.30; Wessensnachrichten, 466.30; Wessensnachrichten, 467.30; Wessensnachrichten, 468.30; Wessensnachrichten, 469.30; Wessensnachrichten, 470.30; Wessensnachrichten, 471.30; Wessensnachrichten, 472.30; Wessensnachrichten, 473.30; Wessensnachrichten, 474.30; Wessensnachrichten, 475.30; Wessensnachrichten, 476.30; Wessensnachrichten, 477.30; Wessensnachrichten, 478.30; Wessensnachrichten, 479.30; Wessensnachrichten, 480.30; Wessensnachrichten, 481.30; Wessensnachrichten, 482.30; Wessensnachrichten, 483.30; Wessensnachrichten, 484.30; Wessensnachrichten, 485.30; Wessensnachrichten, 486.30; Wessensnachrichten, 487.30; Wessensnachrichten, 488.30; Wessensnachrichten, 489.30; Wessensnachrichten, 490.30; Wessensnachrichten, 491.30; Wessensnachrichten, 492.30; Wessensnachrichten, 493.30; Wessensnachrichten, 494.30; Wessensnachrichten, 495.30; Wessensnachrichten, 496.30; Wessensnachrichten, 497.30; Wessensnachrichten, 498.30; Wessensnachrichten, 499.30; Wessensnachrichten, 500.30; Wessensnachrichten, 501.30; Wessensnachrichten, 502.30; Wessensnachrichten, 503.30; Wessensnachrichten, 504.30; Wessensnachrichten, 505.30; Wessensnachrichten, 506.30; Wessensnachrichten, 507.30; Wessensnachrichten, 508.30; Wessensnachrichten, 509.30; Wessensnachrichten, 510.30; Wessensnachrichten, 511.30; Wessensnachrichten, 512.30; Wessensnachrichten, 513.30; Wessensnachrichten, 514.30; Wessensnachrichten, 515.30; Wessensnachrichten, 516.30; Wessensnachrichten, 517.30; Wessensnachrichten, 518.30; Wessensnachrichten, 519.30; Wessensnachrichten, 520.30; Wessensnachrichten, 521.30; Wessensnachrichten, 522.30; Wessensnachrichten, 523.30; Wessensnachrichten, 524.30; Wessensnachrichten, 525.30; Wessensnachrichten, 526.30; Wessensnachrichten, 527.30; Wessensnachrichten, 528.30; Wessensnachrichten, 529.30; Wessensnachrichten, 530.30; Wessensnachrichten, 531.30; Wessensnachrichten, 532.30; Wessensnachrichten, 533.30; Wessensnachrichten, 534.30; Wessensnachrichten, 535.30; Wessensnachrichten, 536.30; Wessensnachrichten, 537.30; Wessensnachrichten, 538.30; Wessensnachrichten, 539.30; Wessensnachrichten, 540.30; Wessensnachrichten, 541.30; Wessensnachrichten, 542.30; Wessensnachrichten, 543.30; Wessensnachrichten, 544.30; Wessensnachrichten, 545.30; Wessensnachrichten, 546.30; Wessensnachrichten, 547.30; Wessensnachrichten, 548.30; Wessensnachrichten, 549.30; Wessensnachrichten, 550.30; Wessensnachrichten, 551.30

Jewell, Mairiuff, Nishniudinsk, Petropawlowitz, Kurpan und an anderen Orten in Aktion. Heute ist es erwiesen, daß Gajda ein typischer militärischer Abenteuerer war, den die goldenen Äpfelstücke eines russischen Generals lockten, und der den goldenen Säbel, den ihm die sibirischen Schieber und Wäpserer schenkten, gegen die Freiheit und die Revolution schwang.

Ihm hauptsächlich ist es zuzuschreiben, daß die Tischeben die Bezeichnung Gady (Schlangen) erhielten. Wollten russische Mütter ihre Kinder erschrecken, sagten sie: Warte nur warte, die Tischeben kommen.

Und dieser Mann, dessen die sibirische Bevölkerung nur verfluchend gedenkt, der die unendlichen weichen Schneefelder Sibiriens mit dem roten Blut der sibirischen Arbeiter und Bauern tränkte, dieser Mann, dessen Sehnsucht nach der Konzentration der Macht in einer Hand bekannt war, konnte nicht nur Generalkapitän einer demokratischen Republik, er konnte, was nicht mehr zu bezweifeln ist, Vertrauensperson der Sowjet-Regierung werden.

Seine diktatorischen Gelüste waren ein Geheimnis. Die „Neuorler Volkszeitung“ brachte im November 1918 ein Telegramm des „Sowjods“, in dem Bernstein von einer Unterredung meldet, die er am 20. November mit dem General Gajda hatte.

„Ich bin damit einverstanden, daß Kollischal zum Diktator gewählt wurde. Ausland ist für eine sozialistische Regierung noch nicht reif. Es braucht ein Diktator über einen Monarchen.“

Bald darauf ernannte ihn Admiral Kollischal zum Kommandierenden der sibirischen Armee. Wenn Gajda auch nicht Nihilistenscheu war, wie an der sibirischen Front erzählt wurde, so bleibt sein Auftreten trotzdem unvergleichlich. Wenn ich lebt in den Zeitungen von Bekehrungen und Ovationen für den „bedenklichen General“ lese, so erinnere ich mich, daß das alles schon einmal da war. Nur Zeit und Raum haben sich geändert. Auch 1918 wurde der „Erlöser“ mit Blumen, Wein und Küßen der kapitalistischen sibirischen Frauen und Mädchen begrüßt. Damals war es Jekusil. Heute ist es irgend eine sibirische Stadt, die ihm jubelt.

Merdnas wurde aus dem russischen Erlöser ein Judas. Er lieferte, als sich die tschechoslowakischen Truppen vor den Roten Kuchartia zurückziehen mußten, den Admiral Kollischal, das Haupt der sibirischen Konterrevolution, die Volkswelt aus Kollischal wurde an die Mauer des Gefängnisses geschickt und erschossen. (Schaladow: Das weiße Sibirien.)

Gajda wurde Generalkapitän einer demokratischen Republik. Es wäre ein geschichtliches Verdienst, das Buch des monarchistischen Generalleutnants Schaladow „Das weiße Sibirien“ in die tschechische Sprache zu übersetzen. Die Juli- und Augusttage des Jahres 1918 spielten die wertvollsten Epochen. Die Lage der roten Armee am Baikal wurde täglich hoffnungsloser. Japan erließ eine Deklaration über die Entsendung von japanischen Truppen nach Sibirien. Mit der Bemerkung der Rotgardisten hand es schlecht. Es gab wenig Gewehr, fast keine Patronen. Das riesige Hinterland erforderte große Kräfte. Am Rücken der roten Armee arbeiteten weißgardistische Partisanen-Abteilungen. Gajda konnte triumphieren.

Am 18. August 1918 umkreiste ein tschechischer Aeroplan die Station Beresowka bei Werchne-Udinsk. Er warf Flugzettel herab. Es war eine Postkarte Gajdas an die Rotgardisten. Dem Sinn nach so:

Rotgardisten! Eure Kommandanten und Kommissare sind von Wilhelm gekauft. Sie wollen eine neue deutsch-russische Front herstellen. Aber eure Lage ist hoffnungslos; uns jubelt alles zu und begrüßt uns als Befreier. Jedes weitere Blutvergießen ist nutzlos. Gebt Euch und ihr erhaltet Brot, Arbeit und Freiheit. Dafür bürgere ich mit meinem Ehrenwort.

Stabskap. Gajda
Kommandant von Jekusil.

Tags darauf wurde zwischen Kuchart und Wlissowaja ein Sanitätszug der roten Armee in Grund und Boden gelassen. Eine Abteilung Rotgardisten, die bei Troichkowsk stand, und die Verbindung mit der Haupttruppe verloren, haben sich tatsächlich ergeben. Sie wurden in ein Gefängnis auf Kaderen, in die sogenannten „Abteilungen des Todes“ geworfen. Ende November 1918 traf ich als japanischer Schiffsgefangener diesen Transport auf der Station Luredu (Mandschurei). Drei Monate furchtbarer Leiden und Qualen mußten die Gefangenen erdulden:

Nacht bei geschlossenen Fenstern. Tägliche Nahrung: Ein wenig Kohlsuppe, manchmal Kakao, und ein halbes Pfund Brot. Die Wägen wurden nie geläubert. Ein Gladius, wenn man erlaubte, daß mißbilligte Menschen Liebesgaben reichen konnten. Wälder und Kleider verkauften. Den Kopf aus der Tür oder dem Fenster hinausstrecken, die Schüsse der Wache erwarten.

Erst als die amerikanische Mission und japanische Ärzte eintrifften, besserte sich ihre Lage. Die russische Chordiner Zeitung „Mandschurei“ brachte ähnliche Berichte, die das amerikanische rote Kreuz mitteilte. Die Trümp der sibirischen Revolution ist unagbar groß. Neben Jakowlew, Ljulin, Jwanow, Sierow, Schanow und Melnikow sind tausende Namenlose ums Leben gekommen.

Was würden sie sagen, wenn sie hörten: Gajda steht jetzt in Dienst Sowjet-Russlands? Oder müssen diese „unponderabilen“ Schweigen, wenn es sich um Staatsnotwendigkeiten handelt?

Die siebente Reichenberger Messe.

Reichenberg, 15. August. Messen sollen angeblich das Barometer der Volkswirtschaft sein. Diese Annahme erweist sich nicht einiger Berechtigung, aber ganz trifft sie doch nicht zu. Denn eine großzügige Messe, die sorgfältige Auswahl qualitativ guter Erzeugnisse und ihre raffinierte Zusammenstellung allein sind noch kein wirtschaftlicher Gradmesser. Auch der auf einer Messe erzielte geschäftliche Umsatz gewährt noch keine Sicherheit wirtschaftlicher Konjunktur. Der wirtschaftliche Niederschlag muß auf der Messe in allen seinen Ursachen und Wirkungen nicht einmal erkennbar sein. Soweit also von einem Barometer überhaupt gesprochen werden kann, gilt dies nur insoweit, als bei schlechter Geschäftslage wenig und bei guter mehr Abschlüsse getätigt werden. Ansonst übt eine Messe keinerlei Wirkung auf die Wirtschaftslage aus. Die Reichenberger Messe hat sich nun im Gegensatz von vielen anderen behauptet und wurde am Samstag bereits zum siebentenmal eröffnet. In äußerst ungünstiger Zeit ist das Fest wiederum verflucht worden. Und gerade dieser Umstand gibt dieser Messe eine Festigkeit, einen Beweis der Haltbarkeit. Sie ist eine Muster- und Warenschau geworden, die sich aus sich selbst heraus von Jahr zu Jahr qualitativ günstiger entwickelt. Was neuer sofort auffällt, ist, daß die Zahl der Aussteller geringer, dafür aber die Güte der ausgestellten Erzeugnisse weit besser als im Vorjahre ist. Die Anzahl der angemeldeten Einkäufer ist erfreulich groß, wieweil es allerdings zu Geschäften kommen wird, werden erst die nächsten Tage lehren. Die Anzahl der Besucher ist überraschend groß. Obwohl diese natürlich meistens nur Schaulustige sind, beleben sie das Bild der Messe doch. — Was zu sehen ist, hat auch Interesse für die Arbeiterschaft: war nicht lauskräftig, sieht sie doch ihre eigenen Erzeugnisse in einer Weise zusammengetragen, daß es sie herzu-

lich freuen muß. Freilich, der bittere Beigeschmack ist nicht los zu werden: die herrlichen Erzeugnisse, die sie schafft, werden von den Anderen erworben. Die Teppiche und Schlafzimmer, die Klaviere und Radioapparate, die feinen Stoffe und die kleinen und großen Autos und Motore, die herrlichen Glaswaren und die feinsten Spitzenhandarbeiten, die herrlichen Spielsachen und auch die praktischen Bedarfsartikel, sie alle erfreuen auch den Arbeiter und die Arbeiterin, aber sie bleiben für sie das „Kühe mich nicht an“, obwohl sie vorerst durch ihre Hände gegangen sind. Ein Spitzenbecken um sechzigtausend Kronen versteht auch unsere Arbeiterin in Entzücken, obwohl sie viel dringendere Bedürfnisse zu decken hätte. Auch des Proletariats Kinder würden mit dem „Bauernhof im Egerland“ unzugehen wissen, aber das Meiste für sie unerreichbar.

Eine wertvolle Bereicherung erfährt die Reichenberger Messe durch die Ausstellung des deutschen Werkbundes.

Alles in allem kann gesagt werden, daß sich ein Rundgang durch die elf Messehäuser lohnt. Er regt zum Nachdenken an, was im Heim des Arbeiters noch alles fehlt und auch darüber, warum das Fehlende stets fehlend bleiben wird. Es zeigt mit aller Deutlichkeit auf, daß zum Wohlstand in der Arbeiterfamilie noch viel beizutragen wäre, daß eine Messe nicht nur Schaustellung für Unerreichbares, sondern bequeme Auswahl zur Deckung der Bedürfnisse wäre. In der Zeit, in der die Produkte nicht wegen des Bedarfs, sondern wegen des Profites erzeugt werden, haben Messen zwar für den Händler und Verkäufer großen Wert, der Arbeitsmann ist nur soweit interessiert, soweit eine Messe überhaupt imstande ist, Arbeitsmöglichkeit zu sichern. Aber auch dieses Moment könnte die Bedeutung der Messe zweifellos erhöhen.

Tages-Neuigkeiten.

Wiener Genossen am Grabe Hillebrands.

Samstag vormittag fanden sich auf dem Karlsbader Friedhof eine Anzahl gegenwärtig in Karlsbad weilende Wiener Parteigenossen ein, um das Grab Hillebrand zu besuchen. Für die Kriegs- und Bezirksorganisation Karlsbad, sowie für die Redaktion des „Volkswille“ nahmen die Genossen Löw, Wondrak und Sacher, ferner Genossin Blatny teil. Unter den Wiener Genossen, die Gen. Glöckel führte, befanden sich auch einige hervorragende Funktionäre und Vertrauensmänner der Gemeinde und der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen Wiens.

Am Grabe hielt Nationalrat Genosse Glöckel dem toten Freunde einen von Rührung durchzitterten, tiefempfundenen Nachruf. Der Redner würdigte das Werden und Wirken des Toten, zeichnete die großen Vorzüge des edlen und guten Menschen, der Hillebrand stets war, gab dem großen Schmerz über den Verlust des so frühzeitig Dahingegangenen Ausdruck, der auch alle jene erfüllt, die in den letzten Jahren seines Lebens nicht mehr unmittelbar mit ihm zusammenwirken konnten. Ihm aber liebe Freunde geblieben waren und überbrachte schließlich die Grüße des roten Wien, das zum Symbol sozialistischer Hoffens und Strebens geworden ist, welchen Zielen ja Hillebrands Lebenswerk gewidmet war.

Hierauf legte Landtagsabgeordneter Genosse Schleifer im Namen der Wiener Gäste einen Strauß roter Rosen auf das Grab nieder, dessen rote Schleiße die Worte trägt: „Dem treuen Kämpfer — Wiener Parteigenossen, August 1926.“

Genosse Löw dankte dem Genossen Glöckel für seine trefflichen Worte und den Wiener Genossen für die Ehrung, die sie unserem toten Toten zuteil werden ließen und versicherte, daß die Grenzspalte, die uns nun von den Wiener Freunden trennen, nicht vermögen, die in jahrzehntelanger Kampfgemeinschaft gewordene Freundschaft zu zerstören. Sie lebt weiter fort, härt uns im Kampfe und das große Wiener Beispiel gibt uns stets neue Zuversicht, den Kampf für den Sozialismus auch auf dem schwereren Boden unseres Staates siegreich zu Ende zu führen. Darauf fand die schlichte, aber wahrhaft erhebende Gedächtnisfeier ihren Abschluß.

Die Ursache der Clepeler Katastrophe.

Ein Attentat?

Budapest, 15. August. Blättermeldungen zufolge sind drei Bergarbeiter, die unter dem Verdachte, die Explosionskatastrophe in Clepel verursacht zu haben, verhaftet worden sind, nachdem sie ein vollständiges Alibi nachgewiesen haben, heute wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Nach dem „A Reggel“ sollen die Erbezeugten gezeigt haben, daß die Ursache auf Fahrlässigkeit zurückzuführen sei. Darnach wäre die Explosion durch Verletzung des Raucherboites seitens der drei Arbeiter hervorgerufen worden.

Heute vormittag werden auf dem Schuplay Explosionsprengungen vorgenommen werden, um die Explosion zu rekonstruieren und festzustellen, wie die Explosion überhaupt erfolgen konnte. Gleichzeitig wird auch das zuerst explodierende Munitionslager aufgedeckt, um neue Angaben zu Tage zu fördern.

Dem „Délai Naplo“ zufolge hätten die Wachposten in Clepel vor einigen Tagen in der Nacht Schüsse auf zwei Männer abgegeben, die sich dem Pulvermagazin nähern wollten. Die Untersuchung ist

Eisenbahnkatastrophe in Paris.

12 Tote, 40 Verletzte.

Paris, 16. August. (Davas.) Beim Verlassen des Honnet Bahnhofes in Paris sind zwei Züge zusammengestoßen. Es wurde eine größere Anzahl von Menschen getötet und verwundet.

Eine weitere Meldung besagt, daß der Zusammenstoß zwischen einem Vorortzug und einer Versuchsdiesellokomotive erfolgt sei. Zwei Personen wurden getötet, 40 verwundet, hiervon 15 schwer.

Das Unglück ist augenscheinlich auf eine falsche Weichenstellung zurückzuführen, wodurch der Ausflugszug auf eine Verschiebepartitur auffuhr. Zum Glück fuhr der Ausflugszug nunmehr mit einer Geschwindigkeit von 20 Kilometern und war nicht wie gewöhnlich überfüllt, da der Großteil der Pariser auf dem Lande geblieben ist. (Der heutige Montag ist nämlich fast überall ein Feiertag.) Bei dem Ausflugszug wurden 2 Wagen 3. Klasse zerrümmert.

Schwarz und Rot.

Die weißschleifige Stadt Prudental war am 15. August der Schauplatz zweier bemerkenswerter, einander entgegengesetzter Kundgebungen. Die katholische Kirche und die christlichsoziale Partei feierten unter großem Pomp die Einweihung des mit einem Kostenaufwand von mehr als sechs zusammengeschnittenen Millionen neu erbauten, prachtvoll eingerichteten Priesterseminars. Die ganze bürgerliche Welt, einschließlich der Juden, hatte diese Feier gefeiert. Deutschnationaler, Sokalenkreuzler, Turner, Sängerkorps — alles tat mit. Die Gesellschaften schon in Erwartung eines guten Geschäftes. Die kirchlichen Traktanten rechneten mit einer Teilnahme von 20.000 Festgästen, sahen sich aber hierin enttäuscht. Innerhalb war das Fest ein Beweis der Stärke der Schwarzen in Schloien und Nordmästen, wobei sie sich vor allem auf den „Katholischen Volksverein“ stützen. Im deutschen Ritterorden, der außer dem Schloß einige Weierhöfe sowie ein Brauhaus hat, eine eigene Volks- und Bürgergarde und ein Armenhaus unterhält, befißt die kirchliche Bewegung eine kräftige wirtschaftliche Stütze. Man vertritt, daß die christlichsoziale Partei programmatisch eine gesetzwere Feinde der Bodenreform ist! Unsere Parteigenossen veranstalteten am selben Tage vormittag eine Massenversammlung im herrlichen Saale des Arbeiterheims (einer der größten Säle des ganzen Landes) unter dem Vorsitz des greisen Genossen Scharnowell. Der ehemalige Klostermönch Dr. ihel Schacherl sprach wirksam auf Grund der eigenen Erfahrungen über die Heranzüchtung der katholischen Priester im Sinne der Weltanschauung langst vergangener Jahrhunderte. Draufsch zeigte er den ungeheuren Gegensatz zwischen dem unkristlichen Glauben und der exakten Wissenschaft auf. Abg. Gen. Schewichart behandelte als zweiter Redner das hitlerianische Streben der katholischen Kirche nach weltlicher Vorherrschaft und ihre antisoziale Einstellung. Die Verherrlichung des ausbeuterischen Kapitalismus als „göttliche Einrichtung“. Während die Kirche unter ihrer Patronanz die Verantwortung des kapitalistischen Systems aufträgt, wollen wir es erziehen durch die klassenlose sozialistische Gesellschaft. Beide Redner ernteten stürmischen Beifall. An diese antikirchliche Kundgebung schloß sich die feierliche Uebergabe des im modernen Sinne umgestalteten Arbeiterheims, wobei Genosse Scharnowell eine kurze Geschichte der Prudentaler Arbeiterbewegung

zum besten gab, die seit dem Jahre 1873 datiert. Das Arbeiterheim selbst wurde 1905 übernommen und bildet heute eine stolze Trutzburg der Arbeiterklasse. Nachmittags fand im schönen Garten des Arbeiterheims ein Festkonzert statt. Zur Freier waren viele Genossen aus der engeren und weiteren Umgebung gekommen.

Ein Fliegerunglück bei Brünn. Heute vor halb 12 Uhr vormittags rufen, wie das tschechoslowakische Pressbureau meldet, auf dem Brünnener Flugplatz einige Militärflugzeuge des Otmüher Flugregimentes Nr. 2 ein. Der Fliegerzugführer Karl Novotny, welcher mit seinem Flugzeug zuletzt landen sollte, benötigte einen geeigneten Augenblick und führte bei dem Stationsnahe Bahnhofs einige Loopings vor. Den letzten derselben vollführte er denn in einer verbotenen Höhe von ungefähr 100 Meter über der Erde, was seinem Flugzeug und ihm zum Verhängnis werden sollte. Das Flugzeug stieß auf den Boden auf und wurde zerrümmert. Heute der Flieger noch ungefähr 35 Meter freien Luftraum unter sich gehabt, hätte er das Flugzeug noch ins Gleichgewicht bringen können und das Unglück wäre vermieden worden. Beim Abflug des Flugzeuges erlitt Zugführer Novotny Rückenwunden am Kopfe und einen Beinbruch unterhalb des Knies und an der Ferse. Die übrigen Flieger, welche unterdessen bereits auf dem Flugplatz gelandet waren, beobachteten mit Entsetzen den letzten verhängnisvollen Teil seiner Evolution, denn sie erkannten die ihm aus der geringen Höhe des Flugzeuges drohende Gefahr. Beim Flugplatz bog sich sogleich eine Militärkommission an die Unglücksstätte. Gleich darauf langte auch ein vom Stationsvorstande in Slottina, der den Abflug des Flugzeuges bemerkt hatte, und sogleich um Hilfe telephonierte, herbeigerufenen Automobil der Brünnener Rettungsstation ein. Der verletzte Pilot wurde mittels Automobils in das Divisionskrankenhaus in Brünn gebracht. Seine Verletzungen sind schwer, aber nicht lebensgefährlich. Es muß leider konstatiert werden, daß in diesem wie in einigen anderen Fällen das Unglück einzig der mangelnden Vorsicht des Fliegers zuzuschreiben ist, der in ungenügender Höhe über der Erde Akrobaststücke bog. Vorschriftsgemäß dürfen Militärflieger Akrobaststücke in einer Höhe von mindestens 1000 Meter ausführen. Die Trümmer des Flugzeuges wurden nachmittags abmontiert und nach Olmütz geschafft.

Sinowjews Nachfolger, aber nicht auf dem päpstlichen Throne von Moskau, sondern auf der russischen Bahn der Abgefagten, ist der Volkskommissar Kamenev. Er wurde seines Amtes enthoben und an seine Stelle als Kommissar für Innen- und Außenhandel tritt der erst 30 Jahre alte Kaufmann Mikojan, der im Jahre 1918 beinahe erschossen worden wäre. Mit Kamenev geht wieder einer aus der alten Leningarder den Weg aller Diktatoren.

Wie ausgezeichnet unsere Eisenbahnen verwaltet werden, erfahren diejenigen, die am Samstag mit dem „Direkten“ Schnellzug von Prag nach Tepliz fuhrten, der fahrplanmäßig um 16 Uhr 55 vom Wilsonbahnhof weggibt. Bei Podlesin mußte man umsteigen, weil dort durch einen Dammerbruch der Verkehr unterbrochen ist. Doch aber nicht der Zug bereitstand, mit dem die Passagiere weiterfahren konnten, und daß die Reisenden mehr als eine halbe Stunde auf diesen Zug warten mußten, das ist schon höhere Schlampererei. Am meisten aber wurde die mangelhafte Verwaltung unserer Eisenbahnen den Reisenden in Laun klar, wo an der Schnellzuglokomotive irgend ein Defekt auftrat und wo es wieder eine Stunde dauerte, bevor eine andere Lokomotive mit dem dazugehörigen Lokomotivführer aufgetrieben werden konnte. Die Reisenden hatten also das Vergnügen, infolge der Schlampererei der Staatsbahnverwaltung um 2 Stunden später nach Tepliz zu kommen und um zum Schaden noch den Spott hinzuzufügen, ließ man sie in völlig unbeluchteten Waggons fahren, was wahrscheinlich nicht einmal mehr in Hinterindien der Fall sein wird. Alldem ist nur noch hinzuzufügen, daß an der Spitze des Eisenbahnministeriums gegenwärtig ein „Nachmann“ steht.

Ein sauberer Polizeipräsident. Der stellvertretende Polizeipräsident von Salzburg, Wilhelm Friedrich, steht unter dem Aufsehen erregenden Verdacht des Warensmuggels nach Bayern. Vermöge seiner Stellung, in der er auch den bayerischen Zollbehörden persönlich gut bekannt war, konnte er stets ohne Durchsichtung die Grenze passieren. Nächst machte er sich aber an der Grenze verdächtig, wurde angehalten und man fand bei ihm Teppiche, die er unverzollt nach Bayern bringen wollte. Friedrich befindet sich ebenso wie sein Auftraggeber, Siegmund Rayer, in Prag, wohnin der Polizeidirektor angeblich zum Besuche seines kranken Vaters gewest ist.

Eine unerhörte Pietätslosigkeit. Sonntag nachmittags fand sich beim Grabe des unbelannten Soldaten in Paris ein sehr gut angezogener einbeiniger Fremder ein, zog aus der Tasche ein Flasche Champagner und begann in ein Glas nach dem andern einzuschütten. Schließlich trug er dem unbelannten Soldaten einen Trinkpruch vor und zerbrach das Trinkglas an dem Grabhügel. In dem merkwürdigen Fremden wurde ein 28-jähriger Amerikaner festgestellt, der sich seit drei Tagen in Paris aufhält und behauptet, Kriegswalride zu sein. Seine skandalöse Tat verübte er wahrscheinlich in der Trunkenheit; er wurde wegen Schändung des Grabes verhaftet.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen liefert Optiker Deutsch, Prag. Graben 25, Kl. Bazar.

Volkswirtschaft.

Wirtschaftlicher Zusammenbruch im Bezirk Elbogen.

Den nachstehenden Bericht, der ein Bild von dem herrschenden Elend in einem Bezirke gibt, entnehmen wir dem Karlsruher „Volkswille“.

Täglich lesen wir, daß sich die Wirtschaft in unserem Staate fortgesetzt verschärft, ohne daß die geringste Aussicht besteht, daß in absehbarer Zeit die Situation sich zum Besseren wende. Ganz besonders aber ist der Bezirk Elbogen von der Wirtschaftskrise heimgesucht. Die Arbeitslosigkeit nimmt hier in einem solchen Maße zu, wie es bisher noch niemals in diesem Bezirke zu verzeichnen gewesen ist. Jeden Tag kommt von dem einen oder anderen Betriebe die Nachricht, daß schon wieder ein Teil der Arbeiter entlassen werden mußte, oder daß der oder jener Betrieb auf unbestimmte Zeit überhaupt eingestellt wurde. Um nur annähernd ein Bild zu geben, sei folgendes angeführt: Im Jahre 1920 hatte der Bezirk Elbogen noch über 3000 aktiv tätige Bergarbeiter. Im Jahre 1925 waren es noch etwas mehr als 1000, und zur Zeit sind es nur noch rund 900, die aber durchschnittlich höchstens drei Schichten in der Woche arbeiten. Wohl war es in den Jahren 1922 und 1923 möglich, daß ein Teil der Entlassenen in der Porzellanindustrie sowie in anderen Betrieben Aufnahme fand, jedoch ein erheblicher Teil ist bis zum heutigen Tage noch arbeitslos und kann auch für die Folge nicht unterkommen. Schon diese Tatsache allein bedeutet für einen so kleinen Bezirk mit nicht ganz 40.000 Einwohnern eine wirtschaftliche Katastrophe. Daß durch einen solchen Verdienstaufschlag nicht nur Hunger und Elend bei den Arbeitern einziehen, sondern daß sich diese Notlage auch ganz allgemein in geschäftlicher Beziehung auswirkt, braucht wohl nicht besonders festgehalten zu werden.

Nächst dem Bergbau ist die Hauptindustrie des Bezirkes die Porzellanindustrie, welche ebenfalls in den letzten Monaten eine schwere Absatzkrise durchmachte. In einigen Betrieben des Bezirkes wird seit Wochen nur an drei Tagen in der Woche gearbeitet und trotzdem werden immer noch Entlassungen vorgenommen. Ganz besonders macht sich die Absatzkrise bei der Porzellanfabrik Elbogen, Firma „Epiag“, bemerkbar. Dieser Betrieb, der früher bis 1000 Personen beschäftigte, besitzt noch gegen 600 Arbeiter, von denen neuerlich 80 entlassen werden sollen. Es verbleiben im Bezirke als ausschlaggebend noch einige Kohlenflöze mit Schlemmerstein, die aber ebenfalls des öfteren den Betrieb wegen Abgabemangel einstellen müssen.

Anderer Beschäftigung gibt es im Bezirke nicht und wenn die und da noch einige Arbeiter gebraucht werden, wie z. B. bei der Bahn (Oberbauarbeiter), so werden diese Arbeitskräfte mit fremden Arbeitern besetzt. Von einer Bautätigkeit kann unter solchen Umständen selbstverständlich keine Rede sein, obwohl eine solche auch nur ein geringfügiger Veränderung bringen könnte, da auch die regste Bautätigkeit die Industrie und den Bergbau nicht ersetzen kann. Aber wer soll bauen? Gebaut wird im kapitalistischen Zeitalter nur dann, wenn dabei viel verdient wird, und das ist jetzt nicht der Fall. Die Gemeinden haben kein Geld, sie sind durch die Kriegsanleihen und die nachträglichen Abschreibungen der Steuern finanziell völlig karroniert gekommen und nicht in der Lage, Wohnungen zu bauen. Ein weiterer Umstand, der ebenfalls sich wirtschaftlich im Bezirke auswirkt, muß in der erfolgte Zusammenbruch der Chodauer Spar- und Vorschußkassen, bei welcher nur kleine Leute, Handwerker, Händler und Arbeiter Mitglieder waren, die nunmehr für einen Abgang von 2 Mill. Ks aufkommen sollen.

Eine selbstverständliche Begleiterscheinung jeder Wirtschaftskrise sind die Unmengen von Insolvenzen und Pfändungen. An der Gerichtsstelle des Bezirksgerichtes Elbogen sind am 14. August allein nicht weniger als vierzig Pfändungs- und Zwangsversteigerungen angehängt und tatsächlich haben zwei Gerichtsvollzieher mit der Vollstreckung der händigen Exekution vollauf zu tun. Daß unter diesen Umständen ein unbefriedigtes Elend in den Arbeiterfamilien herrscht, ist klar. Aber mit Bangen muß sich jeder Mensch fragen, was wird uns der Winter bringen, wenn schon jetzt, in der schönsten Jahreszeit, eine so fürchterliche Arbeitslosigkeit und solches Elend herrscht! Dieses Elend noch verschärfen zu haben, das Verdienst können die deutschen Zollparteien in Anspruch nehmen. Denn durch die Verschlechterung der Handelsverträge auf Grund der beschlossenen Zölle und ganz besonders jener der Balkanstaaten, welche ein ziemliches Abgabegeld für unsere Porzellanerzeugnisse sind, wird die Ausfuhr stark beeinträchtigt. Andererseits bewirken die Zölle auch noch eine Lebensmittelverteuerung, die sich jetzt schon stark bemerkbar macht. Wie lange der Bezirk einen solchen Zustand noch aushalten wird, ist eine Frage der Zeit und es wäre angezeigt, wenn die Regierenden in diesem Staate es nicht zum Neugehen kommen ließen.

Der Lohnstreik im polnisch-schlesischen Revier. Der Generalkonferenz des Zentralverbandes der Bergarbeitergewerkschaften, der polnische Abg. Stanczyk, erklärte in einem Presseinterview betreffend den Konflikt in der oberschlesischen

Schwerindustrie, daß die Bergarbeiter einen Streik vermeiden möchten. Sollten jedoch die Kohlenindustriellen die Lohnforderungen der Bergarbeiter gänzlich ablehnen, dann würden die Bergarbeiter nichts anderes übrig bleiben, als im ganzen polnischen Bergbau den Generalstreik zu proklamieren.

Erhöhung der Zölle in Frankreich. Die französische Regierung hat ein Dekret erlassen, mit welchem die spezifischen Zölle um 30 Prozent erhöht werden, mit Ausnahme von Tabak, Rotationsdruckpapier und Zellulose, die zur Herstellung desselben dienen, sowie von Seidenerzeugnissen.

Turnen und Sport.

Arbeiter Sport.

Der Arbeiter-Turnverein Bodenbach hatte anlässlich seines Schaurunns einen Spiel- und Sporttag, der bei schwacher Beteiligung schöne Erfolge zeitigte. Lediglich der stellenweise ganz erfolgreiche Boden des Kroschitzer Spielplatzes die Leistung erheblich herab. Bei den schlechten Bodenverhältnissen muß besonders die Befeiht beim 3000 Meter-Lauf (Turngenosse Fiedler Ernst, Bodenbach) als sehr gut angesehen werden. Er lief die ganze Strecke in 10 Min. 37 1/2 S. Bei 1500 Meter zeigte die Stoppuhr 4 Min. 29 S. Nach ihm liefen die Turngen. Böh. Wagner und Kunig (Reustadt bei B. Leipa) durch Ziel, die somit auch den Mannschaftslauf gewonnen. Die anderen Kämpfe brachten folgende Leistungen: 1000 Meter: 1. Lieblich (Kroschwitz) 5 Min. 9 1/2 Sef., 2. Pöndler (Bünaburg) 5 Min. 11 1/2 Sef., 3. Richter (Wiel) am Brustbreite, 4. Fiedler Arnold (Bodenbach). — Weitsprung mit Anlauf: 1. Wollmann Erich (Bodenbach) 6 Meter 20 Zentimeter, 2. Lieblich Franz (Kroschwitz) 5 Meter 80 Zentimeter, 3. Reinst Erich (Bodenbach) 5 Meter 50 Zentimeter. Wollmann und Reinst sind Jugendturner. — Schläuderball: 1. Reinst Erich 38 Meter 20 Zentimeter, 2. Müller Otto (Kroschwitz) 37 Meter 50 Zentimeter, 3. Brech Franz (Bodenbach) 33 Meter 20 Zentimeter. — Diskus (Turner): 1. Lieblich (Kroschwitz) 25 Meter, 2. Brech Franz (Bodenbach) 23 Meter, 30 Zentimeter, 3. Brech Josef (Bodenbach) 23 Meter 10 Zentimeter. — Turnerinnen: Weitsprung: 1. Alber Gertrud (Bodenbach) 4 Meter 70 Zentimeter, 2. Fischer Földie (Bodenbach) 4 Meter 55 Zentimeter, 3. Schwab (Bodenbach) 4 Meter 20 Zentimeter. — Schläuderball: 1. Redlich Selma (Kroschwitz) 26 Meter 30 Zentimeter, außer Weitsprung 31 und 33 Meter, 2. Schiffler Marie (Bodenbach) 19 Meter 80 Zentimeter, 3. Schiffler Greil (Bodenbach) 19 Meter 30 Zentimeter. — Kugelhoch (5 Kg.): 1. Schiffler Marie Bodenbach 6 Meter 75 Zentimeter, 2. Fischer Greil (Bodenbach) 6 Meter, 3. Alber Gertrud (Bodenbach) 5 Meter 80 Zentimeter. — Hieraus spielte die Kroschitzer Jünglings-Schlagballmannschaft ein Wettspiel gegen Königswald, das die Kroschitzer Jünglinge mit 61:21 gewannen. Auch das folgende Spiel gegen Bodenbach konnten die Kroschitzer mit 69:30 gewinnen. Das Faustballspiel Reustadt gegen Bodenbach gewann Bodenbach mit 38:40 Punkten.

Bürgerlicher Sport.

Fußball.

DFG. Prag absolvierte Sonntag ein Pflichtspiel gegen den Amateurmeister des deutschen DFB. Sportbrüder Schredenstein in Schredenstein und gewann 3:0 (3:0). In der ersten Halbzeit waren die Mannweihen ihrem Gegner stark überlegen und konnten sich nach einem Vorstoß von drei Toren sichern. Stieß übertrug sich selbst. Nach der Pause brachten die Schredenstein eine etwas zu scharfe Note ins Spiel und die Spieler des DFG. machten nun, mit heiler Haut davonzukommen. Der Zweck des Pflichtspiels — Propaganda für den Fußballsport zu machen — wurde nicht erreicht, eher das Gegenteil, denn das Gebotene in der zweiten Spielhälfte glich eher allem anderen, nur nicht einem Fußballspiel. — Samstag spielte die Profimannschaft des DFG. in Klado gegen den dortigen tschechischen Sportklub und mußte sich mit einem Unentschieden begnügen. Das Resultat 4:4 und eine verlorene Halbzeit (3:2 für Klado) frechen gerade nicht für das Können des DFG. In der Hinterrückmannschaft ging es drunter und drüber und die Kladoer beschanden diese Situation geschickt und erfolgreich auszunutzen. Die Kladoer selbst schossen nur zwei Tore, die restlichen erzielten für sie Richter und Stiel. Die Stürmer der Mannweihen mußten mit Hochdruck arbeiten, um nicht geschlagen vom Platz zu gehen.

DFG. Amateure trugen Samstag ein Spiel in Leitmeritz gegen den FSK aus und blieben mit 4:1 (1:1) überlegener Sieger, trotzdem sie bereits das ganze Spiel nur mit zehn Mann bestritten.

ASA. Pribrice betriebe Samstag neuerdings die hohe Form seiner Profimannschaft, der es gelang, die Viktoria Zizkov auf deren eigenen Platz mit 2:1 (1:1) sicher zu bewingen. Viktorias Sturm spielte sehr zusammenhanglos und konnte gegen die schnelle Verteidigung der Wschowiker nicht aufkommen.

Slavia Prag verlor in Wien gegen Rapid 4:3 (2:2). Dem Spielderlauf nach wäre ein Unentschieden gerecht gewesen, denn Rapid zeigte nicht mehr, aber auch nicht weniger als die Slavia und ein zweifelhafter Elfer verhalf Rapid zum Ausgleich und das bekannte Viertelstündchen zum Sieg. Slavia hat durch den Abgang Silas in der Stürmerreihe eine spürbare Lücke, die auch Doppel mit besten Willen nicht voll ausfüllen kann. Das unsichere Spiel der Halbes der Koffsterne ist nur auf den Umstand zurückzuführen, daß der Sturm selten den Ball behalten konnte.

Zwei Unentschieden! Die Prager Sparta hat in der vorigen Woche ihre Amerikatournee angetreten und dabei noch zwei einen Abstecker nach Barcelona gemacht. Aber er ist der Sparta

nicht gut bekommen, denn man konnte an beiden Tagen bloß ein Unentschieden herausfinden. Der Gegner der Roten war Europe. Samstag war das schlechte Terrain und Sonntag tropische Hitze und rohes Spiel der Spanier schuldtragend, daß man keinen Sieg landen konnte. Wie man sieht, das Bemühen fällt gar nicht schwer. Zu Hause haben die Roten schon unter ganz anderen Umständen gespielt und konnten „steigreich“ bleiben. Im Auslande geht es aber nicht. Warum? — Nach den Teplitzern und Wiener Holoch haben nun die Spartaner den Weg über den großen Teich angetreten. Dollarien ist immerhin sehr verlockend für bürgerliche und kapitalistische Sportklubs. Der Effekt ist doch dann der Regenhammer, der die jetzt alle Amerikaspieler befallen hat. Teplitz ist auseinandergefallen, die Wiener Holoch hat ihre besten Spieler verlorren und man wird wohl nicht so bald sein, und glauben, die Prager Sparta würde davon verschont bleiben. Auch kann man nicht annehmen, daß es Spieler gibt, die nicht den Leistungen der amerikanischen Kaperer Gehör schenken. Zwei Monate dauert diese Tournee — na ja, Profis haben Zeit — und wenn die Zeit vorbei sein wird, werden wir mal sehen, wer alles nach Dollarien auswandern wird. Denn sonst hätten sich nicht so viele Spieler der Sparta vor ihrer Reife aufgedrängt.

Resultate vom Sonntag: Prag: Union Zizkov gegen Slavia VII 11:0 (6:0). Deutsche Sportbrüder gegen SK Smitoch 3:0 (1:0). — Kolin: ASA gegen Radlich ASA 3:2 (0:0). — Pardubitz: SK Pardubice gegen ASA Prag 5:2. — Pilsen: Prager Eis gegen Sedlmich-Gau 12:0. — Pilsen: Viktoria gegen Sparta 3:1. Slavia gegen SK Pils 6:0. Cesky Lew gegen Smitoch 2:2. — Sudweis: DFG geg. Slavia 8:1. — Zlin: SK Bafa gegen SK. Prag VII 3:1 (0:1). SK Bafa 2 gegen SK. Ulan 7:1. — Pilsen: SK gegen SK. 3:4 (2:2). Mor. Slavia gegen SK. Ulan 11:4 (5:3). — Oderberg: DSK. SK. Hrusov 4:6. — Teschen: DSK. geg. Eis des Nordosthauses 3:2 (1:0). — Pilsen: Wader Wien gegen ASA. Bratislava 3:1 (2:1). WAC. Wien gegen PFG. 7:1 (4:1). — Pilsen: gegen Bafa 2:1 (1:1). Versicherungsbeamte Wien gegen Versicherungsbeamte Pilsen 2:0 (0:0). — Wien: Sportklub gegen Lang-Engelsdorff 5:1. Amateure gegen Eridier 3:3 (1:2). — Temesvar: TSC. gegen Hungaria (M.A.) Budapest 3:4. — Neusag: ASA. Graz gegen Bojmobing 2:1. — Belgrad: Finale des Königspokal: Agram gegen Belgrad 3:1. — München: 1890 gegen L. FC. Bayern 3:2. — Frankfurt: Rot-Weiß gegen NS. Straßburg 2:2. FCBP. gegen L. FC. Nürnberg 1:5 (Samstag). Mainz 05 gegen FCBP. 6:4. — Wiesbaden: 1. FC. Nürnberg gegen Wiesbaden 5:1. — Karlsruhe: FC. gegen Stuttgarter Kickers 4:3. — Leipzig: Stadtspiel Halle gegen Leipzig 4:1. — Chemnitz: VSC. gegen Bataa Bafin 5:1. — Dresden: Gutsluts gegen Bataa Bafin 7:2 (Sonntag). — Dessau: Union W. Berlin gegen SpBa. 5:1. — Berlin: Stadtspiel Berlin gegen Budapest 4:2 (0:2), ein überaus schöner Sieg der Deutschen. — Düsseldorf: FC. gegen Koermond 2:4. — Hannover: SpB. Hürth geg. Germania 5:2. — Stettin: Nordnordwest Berlin geg. Thania 2:1. — Hamburg: SpB. Hürth gegen St. Georg 3:0. SpB. geg. Bayern München 3:4 (2:0). — Kiel: Solstein gegen FC. Leipzig 4:3. — Kopenhagen: Boldklubben 98 gegen Viktoria Hamburg 5:3 (Freitag). Viktoria Hamburg gegen Städte-mannschaft Kopenhagen 5:3 (3:2).

Leichtathletik.

Der Dreiländerkampf Böhmen-Währen-Slowakei fand Sonntag in Banja Bistrica statt. Böhmen gewann mit 66 Punkten vor Währen mit 45 und Slowakei mit 6 Punkten. Angestrichen: Chmelik (M.) 12.965 Meter. Hochsprung: Wadon (M.), Svoboda (M.) und Stanislav (M.) je 175 Zentimeter. 400 Meter: Bartal (M.) 52.2 Sef. 1500 Meter: Sinder (M.) 4:12.7 Min. 100 Meter: John (M.) 11.9 Sef. 110 Meter Hürden: Jandera (M.) 15.6 Sef. 800 Meter: Sinder (M.) 2:01.7 Min. Diskus: Handrich (M.) 39.57 Meter. 5000 Meter: Redobitz (M.) 16:42.8 Min. Speer: Chmelik (M.) 58.6 Meter. Stabhochsprung: Jvo (M.) 3.35 Meter. Weitsprung: Jandera (M.) 6.47 Meter. Staffel (800, 400, 200, 100 Meter): Währen 3:29.4 Min.

Die Meisterschaft im Langstreckenlauf von Deutschland über 25 Kilometer gewann Schneider in 1:27:28.1 vor Wanderer (Potsdam) und Brauch (Berlin). 21 Läufer starteten.

Wassersport.

Schwimmen „Quer durch Prag“. 30 Teilnehmer, 28 am Ziel. Dazw.: Senatoren: Koutel (M.A.) 40:41.2 Min., 2. Aniol (C.B.R.). Junioren: Schmund (P.F.C. Pilsen) 45:04.3 Min. Damen: Sen.: Fr. Kemmel (Sparta) 47:34.3 Min. Jun.: Fr. Grietsmann (M.A.) 48:24.3 Min.

Einen neuen tschechischen Rekord stellte Sonntag Fr. Tautermann (C.B.R. Prag) im 200 Meter Brustschwimmen mit 2:29.2 auf.

Wasserball. Prag: Endspiel die Meisterschaft der Tschechoslowakei: ASA. Prag gegen PFG. Pilsen 9:1 (4:1). — Budapest: M.A. gegen ASA. 3:2. — Antwerpen: Länderkampf Holland gegen Belgien 3:2 (3:0).

Kunst und Wissen.

Intimes Theater. Direktor Hippner, der den denklichen Mangel an holdwegs tüchtigen Schülern zu haben scheint, hat sich die Russin Barbara Kastrawa als besondere Sensation verschrieben. Die ist sehr schön und rodbrecht ein ausmündiges Deutsch; ihre Erscheinung und ihr Spiel sind interessant in einem ganz anderen Sinne als die Huppner-Damen. Ihre Bewegungen läßt man sich den Schauder-Schrei „Die Spelunke“ gern gefallen. — Der Schwan „Meine Frau — ausgeflohen“ von Maril ist in die und Pointe ein Plagiat: „Die Weibliche Revue „Die Schugimpfung“. Trotz der ausgezeichneten Vorlage ist die Dramatisierung verpöht und wird nur durch Chloa Radolich hüpfenngewandert. Eine ganz obere Episode ist „Tiergarten“. Der saule Zauber ließ nicht einmal ein Urteil über Trude Korgard gewinnen, die einst bessere Tage gesehen hat und die man auch bei Hippner gern in einer wirklichen Rolle sehen hätte.

Nachverstellung des Berliner Intimen Theaters „Durchs Opernglas“. Man kann sich bis bedauern nicht erwehren, daß man sich in einem solchen Ringelganzel Betrieb befindet, denn eine geschlossene halbe Stunde geht eine „Nummer“ nach der anderen an einem vorbei, nichts als im hohen Maße mittelmaßige Charaktere, die das Publikum in den Geist des Berliner „Betriebes“ versetzen sollen. Etwas ansprechender war der zweite Teil dieser Revue, der einem bis zu einem gewissen Grade pade. Mit „Gustave, es bligt!“ schloß der Abend. Das Publikum war durchaus unzufrieden, was auch zum Teil darauf zurückzuführen sein mag, daß viele nicht auf ihre Rechnung kamen, die sich bei der Ankündigung „Für Jugendliche nicht geeignet“, etwas anderes versprochen hatten. Die lampenrischen Erscheinungen von den Gästen sind Trude Korgard und Rest Kanger. An das Organ Hippners kann man sich schwer gewöhnen. — Jh.

Aus der Partei.

Jugendbewegung. Z. J. Prag. Mittwoch, den 18. August, 8 Uhr abends, Zusammenkunft im „Verein deutscher Arbeiter“, Smekty 27.

Literatur.

Tabellen der Dienstbezüge und Ruhegehälter. Von Prof. Dr. Arthur Hanz, Reichenberg. Selbstverlag. Die Tabellen der Dienstbezüge und Ruhegehälter sind eine Veröffentlichung geworden, die sich in den Kreisen der staatlichen und öffentlichen Dienstnehmer eines großen Ansehens erfreuen. Ihr Herausgeber kann wohl als einer der besten Kenner der Beamten- und Dienstverhältnisse überhaupt bezeichnet werden. Die uns vorliegenden Hefte 1 und 2 des Jahresanges 1925/26 behandeln in kurzer und einfacher Art das gesamte neue Besoldungsgesetz, und zwar derart, daß in dem ersten Hefte die Grundlinien dieses Besoldungsgesetzes besprochen werden und in leicht faßlicher Weise eine allgemein verständliche Einführung in das neue System gegeben wird. Das zweite Heft geht dann weiter, bringt äußerst übersichtlich zusammengestellte Tabellen (nicht die Tabellen des Notwendigen), aus denen jeder seine Bezüge errechnen kann. Der Preis für die beiden Hefte von K 12.00 muß in Anbetracht der großen Arbeit und des kostspieligen Tabellenlages als angestanden bezeichnet werden. Da gemäß dem neuen Besoldungsgesetz die Ueberführung in die neuen Bezüge von Amts wegen erfolgt und der Dienstnehmer gegen eventuelle unrichtige Bemessung der Bezüge innerhalb 15 Tagen seine Einwendungen einbringen muß, da später eingebrachte Einwendungen nicht anerkannt werden, liegt es im Interesse eines jeden Dienstnehmers, diese beiden übersichtlichen Hefte genau zu studieren. Die Hefte können gegen Voreinsendung des Betrages vom Herausgeber, Prof. Dr. Arthur Hanz, Reichenberg, Meißnergasse 7, bezogen werden.

Herausgeber Dr. Ludwig Gsch. Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Riechert. Für den Druck verantwortlich: O. Holik. Druck: Deutsche Verlags-A.G. Prag.

Anglo-Elementar Versicherungs-Aktiengesellschaft in Wien. Direktion für die tschechoslowakische Republik. empfiehlt sich zum Abschluß von Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruch-, Transport-, Pferde- und Vieh-Versicherungen zu kolonialen Preisen. Vollerzahltes Aktienkapital 8 Millionen. Bargarantemittel in der Republik über 25 Millionen. Bureau Reichenberg, Bahnhofstraße Nr. 19. DRUCK- u. VERLAGSANSTALT Gesellschaft m. beschr. Haft. empfiehlt sich den p. L. Behörden, Vereinen, Organisationen, Gemeinden und Kaufleuten zur Herstellung von Druckarten wie: Tabellen, Böchern, Broschüren, Zeitschriften, Zirkularen, Mitteilungsblättern, Einladungen, Plakaten, Flug-schriften, Faktoren, Briefpapieren usw. in solider und rascher Ausführung. Setzmaschinenbetrieb und Rotationsbetrieb. IN TEPLITZ-SCHÖNAU Tischlergasse Nr. 6.